Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 33 | Schwerte (Ruhr), Mittwoch, 8. Februar 1939 | 71. Jahrgang

Jüdisches Reservat statt Nationalstaat

Rosenberg vor der Auslandspresse

„Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?"

Berlin, 7. Febr. Auf einem Empfang für die Diplomaten und die ausländische Presse sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?" Einleitend betonte Reichsleiter Alfred Rosenberg, daß es eigentlich nicht notwendig sein dürfte, über ein derartiges Thema zu sprechen. Jede Nation löse die Probleme auf ihre Art und gestalte damit nur ihr eigenes Schicksal, ohne Anspruch darauf zu erheben, durch diese Entscheidungen andere Staaten unmittelbar beeinflussen zu wollen.

An einer Stelle aber zeige sich heute besonders deutlich, wie sehr über Staatsformen und Traditionen hinaus die Meinungen dank einer weltanschaulichen Wende auseinandergingen: in der Judenfrage. Der Reichsleiter behandelte anschließend in einem großen geschichtlichen Ueberblick die Entwicklung der Judenfrage in Deutschland und betonte, daß für den Nationalsozialismus die Judenfrage in Deutschland erst dann gelöst sein werde, wenn der letzte Jude das Territorium des Deutschen Reiches verlassen habe.

„Die Maßnahmen des Deutschen Reiches zwecks Ausschaltung des Judentums aus dem gesamten deutschen Leben haben nunmehr die noch vorhanden gewesenen Hoffnungen zerstreut, und eine Welthetze aller Juden und der von ihnen Abhängigen ist die Antwort auf diese Selbstverteidigung der deutschen Nation. Damit ist die Frage einer entscheidenden Auswanderung wieder zu einem weltpolitischen Problem aktuellster Art geworden.

Die Konferenz von Evian im Sommer 1938 hatte zwar einen Mammutausschuß gezeitigt, der in London „arbeitet", jedoch bisher keinerlei wirklich positive Vorschläge gemacht hat. Ohne auf die Gefahren einer allgemeinen Infiltration einzugehen, sei hier nur die territoriale Seite einer wirklichen Lösung des Problems berührt.

Das kleine Palästina kommt für eine weitschauende Auswandererpolitik nicht in Frage, denn bereits die heutige Zahl der Juden hat zu dem arabischen Freiheitsaufstand geführt und hat gezeigt, daß dank der jüdischen Ansprüche England zu keinem Uebereinkommen mit den Arabern kommen kann.

Ein beabsichtigter Judenstaat hätte die Aufgabe, amtlich für die sogenannten jüdischen Minderheiten in allen Ländern einzutreten. Er ist gedacht als ein Zentrum zur wirtschaftlichen Beherrschung des Nahen Ostens. Dann hätte ein solcher Judenstaat die Aufgabe, den verdächtigen Juden aus aller Welt ein unantastbares Asyl zu verschaffen. Das heißt, wir hätten hier ein Weltzentrum zur Beherbergung des Hochstaplertums der ganzen Welt zu erwarten, einen Zustand, den Europa, wenn es überhaupt noch etwas auf sich halten will, auf die Dauer nicht hinnehmen könnte.

Da also auch Palästina als eine Lösung nicht in Frage kommt, so bleibt eben als einzige Frage zu lösen übrig, ob und welches in sich abgeschlossene große Territorium die Demokratien bereitstellen wollen, um die Juden als Gesamtheit anzusiedeln. Dieses Territorium müßte vorsehen eine Kapazität von rund 15 Millionen Juden. Zu diesem Zweck müßten die jüdischen Millionäre und Milliardäre aus aller Welt etwa dem Büro der Evian-Konferenz in London ihre Mittel zur Verfügung stellen, was zweckmäßiger wäre, als sie in politische Hetze und Wirtschaftsboykott gegen Deutschland und für bolschewistische Propaganda innerhalb der Demokratien einzusetzen. Welches Territorium dann in Frage kommen könnte, darüber müßten naturgemäß die Besitzer dieser teilweise menschenleeren Gebiete selber entscheiden.

Und zweitens: Bei der Ansiedlung kann nicht von der Errichtung eines Judenstaates die Rede sein, sondern von der Einrichtung eines jüdischen Reservats.

Da die Judenfrage ein Problem ist, das sich nicht auf Deutschland beschränkt, so sind wir überzeugt, daß die Beantwortung dieser Frage eine Notwendigkeit für alle Völker darstellt. Ebenso klar aber ist es, daß vieles, was wir mit dem Begriff „Nationalsozialismus" umfassen, zweifellos zwar viele arischen Völker berühren kann, im wesentlichen aber eine rein deutsche Angelegenheit ist.

Diese Tatsache wird nun angesichts der sozialen und politischen Kämpfe in vielen Staaten angezweifelt und von vielen Seiten wird die nationalsozialistische Bewegung beschuldigt, nichtdeutsche Parallelparteien in anderen Völkern hervorgerufen zu haben. Im Zusammenhang damit ergibt sich dann nicht selten der zweite Vorwurf, als ob die nationalsozialistische Bewegung diese sich teilweise ebenfalls nationalsozialistisch nennenden Gruppen anderer Völker gegen die jeweilige Staatspolitik anderer Nationen einsetzen wolle.

Diese Frage erfordert einmal eine grundsätzliche Beantwortung. Um das Ergebnis der Untersuchung hier gleich vorwegzunehmen, wollen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Standpunkt steht, daß es falsch ist, und zugleich politisch unzweckmäßig, wenn sich irgendeine Erneuerungsbewegung eines anderen Volkes nationalsozialistisch nennt.

Wir haben im Laufe unseres Kampfes und auch in den letzten Jahren immer wieder betont, daß viele der Probleme, die dem deutschen Volke unmittelbar vom Schicksal gestellt worden waren, zugleich auch Probleme für andere Nationen darstellen.

Deutschland war vor die Probleme unmittelbarer als andere Völker gestellt worden, weil es 1918 zusammenbrach und den Weg zu wählen hatte, entweder in einem Blutrausch unterzugehen, oder aber doch noch mit dem Aufruf aller Kraftreserven einen rettenden Gedanken zu gebären. Es fand sich in dieser Schicksalsstunde ein Mann, der der Nation ein neues Ideal schenkte, wert, daß die Besten sich dafür mit allen ihren Kräften einsetzten. Dieses Kampfprogramm wurde „nationalsozialistisch" genannt in der Erkenntnis, daß die beiden großen Fronten, die sich bisher todfeindlich gegenüberstanden, nach Entgiftung beider Seiten sehr wohl durch ein neues, beide umfassendes Lebensgefühl vereinigt werden konnten.

Viele Patrioten anderer Völker, die ebenfalls einen Ausweg aus der großen Krise unserer Zeit suchten, haben den Siegeszug des Nationalsozialismus miterleben können, und es ist deshalb menschlich verständlich, wenn sie in dem Glauben, auch ihrem Volk durch ähnliche Gedanken helfen zu können, stellenweise auch den Namen „Nationalsozialismus" in ihre Parteibezeichnung einführten in der Erkenntnis, daß

(Fortsetzung zweite Seite.).

Spaniendämmerung

Der neue Kurs der Demokratien

Mit den letzten katalanischen Städten sind in London und Paris auch die Hoffnungen gefallen, die sich dort an die Entwicklung in Spanien knüpften. Hunderttausende roter Flüchtlinge sind jetzt für Frankreich das bittere Ende einer wieder einmal falschen Außenpolitik, die die jungen nationalen Kräfte in Europa nicht zu werten verstand. Die französisch-englische Spanienpolitik geht in Liquidation.

Von realpolitischem Sinn zeugen bereits die Ueberlegungen, die man darüber anstellt, ob die bisherige rotspanische „Regierung" weiter als solche bestehen bleiben und anerkannt werden kann. Da sie sich fast vollständig in Frankreich befindet, müßte sie ihre Regierungsgewalt in Frankreich ausüben. Das hat — ohne Zweifel stellvertretend für den Quai d'Orsay — der „Temps" eindeutig abgelehnt. Also bleibt die Alternative: Entweder offiziell die Abdankung erklären oder den französischen Boden verlassen.

Daneben berichtet man in London und Paris von einer starken Aktivität beider Regierungen in Burgos. Der dem englischen Außenamt nahestehende „Daily Telegraph" meint, man müsse jetzt aus praktischen Erwägungen die Regierung Franco anerkennen. Außerdem solle man als Gastgeschenk Kredite und Handelsverträge mitbringen.

Der konkurrenzlose Geldsack soll also jetzt das diplomatische Rennen bei Franco machen. Ohne Zweifel sind aber die Interessen Spaniens, so wie Franco sie versteht, nicht mit Geld zu bezahlen. In Paris spricht man ebenfalls von bevorstehenden wichtigen Entscheidungen in der Spanienpolitik, die nach der Rückkehr Berards aus Burgos zu erwarten seien.

Ein zweites Zentrum, indem sich die neue französisch-englische Aktivität auswirkt, ist — neben Burgos — Perpignan. Hier verhandeln die englischen und französischen Vertreter mit den roten Oberhäuptern über „Friedensbedingungen". Die Bedeutung dieser Verhandlungen dürfte hinter denen in Burgos zurückstehen in einem Verhältnis, das der Bedeutung von Burgos gegenüber Perpignan entspricht. Wie wenig dabei von den angeblichen roten „Bedingungen" für eine Uebergabe zu halten ist, erscheint klar. Franco wird den Negrin und Genossen weder durch eine Volksabstimmung noch durch eine Rückkehr nach Spanien irgendwelche Chancen geben. Wenn sich also in Kürze die wieder in London und Paris hartnäckig vertretenen Gerüchte von einem „Waffenstillstand" bewahrheiten sollten, dann kann man wohl richtiger von einer Kapitulation reden. Und es erscheint fraglich, ob sich Franco dafür Bedingungen von London und Paris stellen lassen wird, nachdem er Bedingungen Barcelonas immer abgelehnt hat.

Aber darum geht wohl im Augenblick die Frage: Können England und Frankreich mit diesem Frieden noch ein kleines, bescheidenes Geschäft machen?

Neues Kriegsrecht in Italien

Mißtrauen gegen „westliche Friedensschalmeien"

Rom, 7. Febr. Unter dem Vorsitz von Mussolini ist am Montag der Oberste Ausschuß für die Landesverteidigung zu seiner 16. ordentlichen Session zusammengetreten, auf deren Tagesordnung die Frage der militärischen Organisation und der zivilen und industriellen Mobilmachung sowie der Wirtschaftsautarkie für den Kriegsfall steht. Mussolini hat die Bedeutung dieser Fragen, deren Beratung fortgesetzt wird, unterstrichen. Gleichzeitig ist am Montag unter dem Vorsitz des Duce der Beratende Ausschuß zur endgültigen Formulierung des neuen Kriegsrechtes, das verschiedenen neuen Momenten Rechnung tragen soll, zusammengetreten, wie beispielsweise der Bedeutung der Luftwaffe in einem Konflikt.

Es ist den Erfahrungen nach leicht möglich, daß derartige Beratungen in dem den autoritären Staaten feindlich oder ablehnend gegenüber stehenden Auslande als weiterer Beweis für kriegerische Ansichten ausgelegt werden dürften, obwohl es sich im Grunde genommen um Maßnahmen handelt, die seit langem in Vorbereitung sind. Selbstredend gewinnen diese Besprechungen in dem gegenwärtigen kritischen Augenblick der internationalen Politik eine gewisse Bedeutung. Denn man ist sich in Rom darüber klar, daß die „Gegenseite" noch längst nicht die Waffen zu strecken beginnt, wie auch die jetzt aus London und Paris kommenden Meldungen über Versuche, dem spanischen Bürgerkrieg ein Ende zu machen, noch bevor Francos Endsieg endgültig gesichert ist, beweisen.

Was Chamberlain im englischen Unterhaus über die militärischen Beziehungen Englands zu Frankreich gesagt hat, hat in Rom nicht weiter überrascht. Denn eine solche Feststellung enthält nach hiesiger Ansicht nichts Neues. Wichtig bleibt die Tatsache, daß die England zugeschriebenen Pläne, sich in Spanien aktiv einzuschalten, in Frankreich auf größte Befürwortung stießen, und in welchem Sinne diese Pläne lauteten, geht hervor aus den Pariser Meldungen, die davon sprächen, daß man Negrin nach Valencia transportieren möchte, um durch die Erhaltung eines letzten bolschewistischen Bollwerks in Spanien einen Waffenstillstand zu erzwingen, durch den Francos Sieg sabotiert werden solle.

Auf solche Pläne könne Italien sich unmöglich einlassen. Wenn noch heute von französischer und auch von englischer Seite betont werde, daß keinerlei Ausländer mehr in den Reihen des roten Heeres vorhanden seien, sei diese Behauptung durchaus falsch. Abgesehen von den 4000 Kranken, Verwundeten, Kriegsverwendungsunfähigen und der unerwünschten Elemente, die seinerzeit aus Rotspanien abgeschoben wurden, seien ungeheure Mengen internationaler Milizangehöriger in Rotspanien geblieben. Man habe eine Bestätigung dafür, daß 2000 französische Rotspanienkämpfer in diesen Tagen über die Pyrenäengrenze nach Frankreich geflüchtet seien, und weitere Tausende von internationalen Rotspanienkämpfern schickten sich nach dem Falle Geronas an, den gleichen Weg zu gehen.

Weitere internationale Kontingente seien in Valencia, Madrid und Kartagena geblieben. Es sei deshalb lächerlich, wenn die demokratische und die bolschewistische Presse beharrlich die einseitige Zurückziehung der italienischen Legionäre fordert, die, wie bereits offiziell von italienischer Seite festgestellt worden sei, die Partie nicht eher aufgeben würden, als bis sie mit dem Endsieg Francos beendet sei. In Rom bleibt man deshalb außerordentlich mißtrauisch gegenüber allen Versuchen der Westmächte, in letzter Minute, vielleicht sogar durch Vorspiegelung falscher Tatsachen gegenüber Franco, sich in die Spanienaffäre einzuschalten.

Führergrundsatz bei den Jugendämtern

Aenderung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt trägt der Bedeutung der Parteiorganisation Rechnung

Berlin, 7. Febr. Das Gesetz zur Aenderung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 1. Februar 1939, RGBl. I S. 109, bringt eine den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates entsprechende Führung der Jugendwohlfahrt, indem es die mit dem Führergrundsatz in Widerspruch stehende bisherige Kollegialverfassung der Jugendämter und die Bestimmungen über ihre Zusammensetzung beseitigt und an die Stelle der bisher vorgeschriebenen Entscheidung des Jugendamtkollegiums die Entscheidung des Bürgermeisters bzw. des Landrates setzt. In Wahrung der besonderen Belange der Jugendwohlfahrt sieht das neue Gesetz jedoch die Bestellung von Beiräten vor, zu denen neben dem Vormundschaftsrichter und den Lehrpersonen insbesondere der zuständige Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt und je ein Vertreter der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel gehören müssen. Es trägt dadurch der Bedeutung der Parteiorganisationen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge Rechnung.

Röntgen-Reihenuntersuchungen bei Jugendlichen

Schirach besucht ein Berliner Krankenhaus

Berlin, 7. Febr. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach stattete dem Röntgen-Institut des Virchow-Krankenhauses in Berlin in Begleitung des Chefs des Gesundheitsamtes der R. J. F. Oberbannführer Hördemann und des Staatsrates Conti einen Besuch ab. In dem Institut hat Professor Cramer bei 3000 Jungen und bei 1000 Mädeln in den letzten Wochen mit Hilfe des Schirmbildverfahrens Röntgen-Reihenuntersuchungen angestellt. Durch dieses neue Verfahren sollen die an sich sehr teuren Röntgen-Aufnahmen bei Reihenuntersuchungen ermöglicht werden. Dem Reichsjugendführer, der der Untersuchung an einer Anzahl Jugendlicher beiwohnte, geht es darum, in seiner Aktion zur Steigerung der Gesundheit der deutschen Jugend die modernsten und zweckmäßigsten Mittel, welche diesem Ziele dienen, kennenzulernen und einzusetzen.

Guerillakämpfe in China

200 Einzelgefechte im Januar

Schanghai, 7. Febr. Der japanische Heeresbericht meldet aus allen Teilen des besetzten Gebietes Guerillakämpfe. Im Januar kam es in den Provinzen Anhwei, Honan, Schantung und Hopei zu rund 200 Einzelgefechten mit etwa 50 000 chinesischen Guerillakämpfern, die dabei 7200 Tote verloren. Die Japaner erbeuteten in diesen Gefechten 158 Grabenmörser, 52 Maschinengewehre und über 1500 Gewehre.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

hier tatsächlich das politische Grundproblem symbolisch durch die Wortprägung in Erscheinung tra...

Es kann hier nur einen Weg geben: daß jede Nation, welche der Anschauung ist, daß viele Gedanken und Daseinsformen von früher den Not...digkeiten unserer Zeit nicht mehr entsprechen, oder welche einen Weg aus der bolschewistischen Bedrohung suchen, auf ihren eigenen Nationalcharakter und auf ihre eigenen politischen und geistigen Traditionen zurückgreifen muß.

Da der Nationalsozialismus eben nicht eine universalistische Lehre ist, die auf alle Völker und Rassen angewandt werden kann, deshalb erscheint es uns zweckmäßig, daß die aus menschlich verständlichen, aber aus von uns verschiedenen weltanschaulichen Antrieben entstandenen neuen Bewegungen in anderen Staaten nicht das Wort „Nationalsozialismus" verwenden, sich also eine Bezeichnung wählen, die ihrer eigenen nationalen Geschichte entspricht.

Es erscheint deshalb heute notwendig, zu betonen, daß genau so, wie der italienische Faschismus eine originale Antwort des italienischen Volkes an das Schicksal ist, auch der Nationalsozialismus für sich in Anspruch nehmen kann, die Weltanschauung des deutschen Volkes in unserem Jahrhundert darzustellen und die Antwort der deutschen Nation an das Schicksal unserer Epoche. Wer von anderen Völkern in sich die Kraft fühlt, eine ähnliche Antwort zu finden, der soll es unter Zurückgreifen auf Persönlichkeiten und Ideale seiner eigenen Vergangenheit tun, oder aber Prägungen finden, die dieser Nation aus der Gegenwart in die Zukunft ihre Form weisen."

Zwei Todesurteile in Halle

Halle (Saale), 7. Febr. Im Prozeß gegen die fünf Halleschen Eisenbahnräuber Krybus, Edelhoff, Seidel, Spott und Zimmermann wurde ... Dienstag gegen 3 Uhr morgens nach achtstündiger Verhandlung das Urteil verkündet.

Sämtliche Angeklagten wurden des gemeinschaftlichen Verbrechens nach § 315 Abs. 1 und 3 StGB. in Tateinheit mit schwerem Raub und versuchtem Mord schuldig erkannt.

Es wurde erkannt gegen die Angeklagten Krybus und Edelhoff auf Todesstrafe, gegen Seidel auf lebenslängliches Zuchthaus, gegen Spott und Zimmermann auf zwölf Jahre Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden den drei ersten Angeklagten auf Lebenszeit, den beiden letzten auf zehn Jahre aberkannt.

Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Professor Thorak zu dessen 50. Geburtstag ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurde. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage.

Montagnachmittag haben, wie Havas aus Perthus meldet, 94 nationalspanische Flieger die Grenze überschritten, die von den Roten in Freiheit gesetzt worden waren. Gleichzeitig sind im Austausch 130 sowjetspanische Flieger über die Grenze gekommen, die von den nationalen Behörden auf freien Fuß gesetzt worden waren.

Madrid bereits aufgegeben

Kein Mensch glaubt an einen erneuten Widerstand geschlagener Sowjetspanier

Paris, 7. Febr. Havas meldet aus Perpignan, daß im Verlauf der letzten beiden Tage die politische Atmosphäre sich vollkommen geändert habe. Die Politik des Widerstandes in Rotspanien scheine nicht mehr zu existieren. Dieser Eindruck herrsche allgemein jetzt in politischen Kreisen vor, und eine Verlängerung des Kampfes in der Zentralzone scheine fast unmöglich zu sein. Man weise darauf hin, daß, seitdem die rotspanischen Machthaber Spanien verlassen haben, eine große Anzahl von den Kriegshetzern, die bisher den Widerstand um jeden Preis forderten, die Grenze überschritten hätten. Unter ihnen befänden sich insbesondere zahlreiche marxistische Gewerkschaftsbonzen.

Jetzt herrsche überall ein vollkommenes Durcheinander. In den Unterredungen der roten Bonzen wird die Hypothese eines Widerstandes der Zentralzone überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen.

108 000 Flüchtlinge in Frankreich

Paris, 7. Febr. Nach den letzten Meldungen von der Pyrenäengrenze sind bisher rund 108 000 Flüchtlinge aus Katalonien auf französisches Gebiet übergetreten. Das Gros der rotspanischen Armee, deren Ankunft an der französischen Grenze schon seit zwei Tagen erwartet wird, dürfte erst im Laufe des Mittwochs am sogenannten Col de Perthus eintreffen. Dagegen steht bereits heute noch bei Bourg-Madame der Massenübertritt von 34000 roten Milizen und der 28. Division, die sich vor dem Herannahen General Francos in die Gebirgshöhen zwischen Puigcerda und Andorra geflüchtet hatten, bevor. 1000 Schwerkriegsverletzte, die sich in vollkommen verwahrlostem Zustande befanden und seit mehreren Tagen nicht mehr verpflegt worden waren, scheinen die jämmerliche Vorhut dieser aufgelösten Armee zu sein.

Auf der 30 Kilometer langen Straße, die die Grenzstadt Perthus mit Argeles verbindet, ereigneten sich in der Nacht schreckliche Szenen. 10 000 bolschewistische Flüchtlinge konnten nicht mehr rechtzeitig vor Hereinbrechen der Dunkelheit nach Argeles befördert werden und mußten die ganze Nacht unter freiem Himmel kampieren. Auf drei an der Straße gelegene Dörfer setzte ein wahrer Sturm nach allen möglichen Unterkunftsstätten ein und der Bevölkerung bemächtigte sich wegen dieses Ueberfalles der rabiaten Flüchtlinge mitten in der Nacht eine wahre Panik. Auch am Dienstagvormittag war der geordnete Zustand noch nicht wiederhergestellt. Der Präfekt hat erhebliche Verstärkungen der Garde Mobile angefordert.

Die Zollbehörden in Perthus haben am Dienstagvormittag eine Kolonne von elf Lastkraftwagen angehalten, die mit Gold- und Silberbarren beladen waren. Dieser Transport wurde von zahlreichen rotspanischen Carabiniers begleitet, die erklärten, es handele sich um die Reserven der Bank von Spanien im Werte von mehreren hundert Millionen Franken.

Blutbad in Centallas

Barcelona, 7. Febr. Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros an der katalanischen Front meldet, daß die wilde Flucht der bolschewistischen Truppen, denen die nationalspanische Armee dicht auf den Fersen ist, immer tollere Formen annimmt. Die roten Milizen sind einzig und allein von dem Wunsch beseelt, schnellstens die rettende französische Grenze zu erreichen. Vor dem Grenzübertritt finden häufig schwere Schießereien zwischen den flüchtenden Abteilungen und roten Milizen statt, die den Grenzübergang verhindern wollen. Auf der Straße nach dem Grenzort Puigcerda hat sich eine endlose Kette von Lastwagen aufgestaut, die das „Eigentum" der geflohenen roten Bonzen in Sicherheit bringt. In vielen Fällen wurden auch von flüchtenden bolschewistischen Horden Lastwagen überfallen, um damit nach Frankreich zu gelangen.

Alle verlassenen Ortschaften sind von den roten Milizen auf Anordnung der geflohenen roten Machthaber angezündet worden, so daß das gesamte Pyrenäengebiet durch riesige Rauchsäulen gekennzeichnet ist. Die politischen Gefangenen der Roten wurden von ihren Wärtern vor der Flucht zum größten Teil getötet. Es konnten hierbei wieder furchtbare Fälle grausamer Quälereien und Verstümmelungen festgestellt werden

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten sich die roten „Minister" vor ihrer Flucht nach Frankreich in der Burg des kleinen Ortes Aguallnes verschanzt, wo sie von Angehörigen der Internationalen Brigade bewacht wurden, da die bolschewistischen Häuptlinge zu den eigenen Milizen kein Vertrauen mehr hatten.

In dem Ort Centallas vollbrachten die Roten furchtbare Greueltaten. Sie drangen mit Tanks, die mit nationalen Flaggen versehen waren, in den Ort ein und gaben sich als Francotruppen aus. Als die Einwohner dann die Häuser verließen und die langersehnten vermeintlichen Befreier begrüßten, eröffneten die Bolschewisten aus Maschinengewehren ein mörderisches Feuer. Bei der Eroberung Centallas durch die Legionäre Francos waren alle Straßen mit den Leichen der unglücklichen Bewohner übersät.

Weltkriegshetze in Madrid

Bilbao, 7. Febr. Die Madrider rote Presse ruft in ihrer verzweifelten Wut zu allgemeinen europäischen Verwicklungen auf, um die Trümmer Rotspaniens zu retten. Das Blatt Informaciones, das den spanischen Sowjets nahesteht, bringt einen Leitartikel, worin es feststellt, ein Weltkrieg sei unumgänglich. Trotz des Schreckens des Krieges müsse man den Ausbruch eines alle umfassenden Weltkrieges wünschen. Der Artikel ist ebenso wie die Spalten der übrigen noch erscheinenden Blätter von gräßlichen Verwünschungen erfüllt und zeigt das nun in höchster Not zutage tretende wirkliche Antlitz des nihilistischen Weltbolschewismus.

Informaciones bringt im übrigen auch an anderer Stelle Appelle an Frankreich, England und selbstverständlich besonders Roosevelt, die spanischen „Republikaner" mit einem Weltgemetzel zu retten und so „die menschliche Gesittung ebenso wie 1914 zu verteidigen".

Azana brachte sich in Sicherheit

Genf, 7. Febr. Der rotspanische „Staatspräsident" Azana ist in Collonges am Salève, dicht an der Schweizer Grenze, eingetroffen. Verschiedene Journalisten haben ihn sofort aufgesucht und berichten nun, Azana sehe keineswegs niedergeschlagen aus und scheine sehr froh zu sein, sich in Sicherheit zu befinden. Er habe den Vorschlag abgelehnt, erfuhren die Pressevertreter in seiner Umgebung, sich mit dem Flugzeug in das Gebiet von Valencia zu begeben, um dort den Widerstand bis zum äußersten zu predigen. Jetzt hoffe er vor den Toren Genfs auf dem Anwesen seines Schwagers, des früheren Konsuls in Genf, ein friedliches Asyl zu finden. Auf eine Absicht, an die Kreise der Genfer Liga heranzutreten, könne daraus nicht geschlossen werden. Azana habe selbst erklärt, er wolle hier in Sicherheit den Fortgang der Ereignisse abwarten.

Neue Spanienpolitik Englands

Foreign Office und Quai d'Orsay in enger Fühlung

London, 7. Febr. Die in den allerletzten Tagen mit großem Nachdruck auf diplomatischem Wege zwischen London und Paris geführten Verhandlungen über die spanische Frage haben zu einer Wendung der Einstellung zur Lage geführt. In den gestrigen Abendstunden fand im Foreign Office eine längere Unterredung zwischen dem Außenminister Lord Halifax und dem französischen Botschafter Corbin statt. Lord Halifax begab sich anschließend zum Ministerpräsidenten und erstattete ihm Bericht, worauf eine Beratung des engeren Ministerrats stattfand, der britische diplomatische Agent in Burgos, Sir Robert Hodgeson, der sich gegenwärtig in London befindet, wird nunmehr nach Burgos zurückkehren, um der Franco-Regierung die Auffassung seiner Regierung zu übermitteln.

Man gewinnt den Eindruck, daß eine gewisse Umorientierung der bisherigen Spanien-Politik der Londoner Regierung bevorsteht. Jedoch will man offensichtlich in London die jetzt notwendig gewordenen Schritte gemeinsam mit der französischen Regierung unternehmen, um die völlige Solidarität der Spanien-Politik Englands und Frankreichs von vornherein zu betonen. Die Initiative liegt aber zweifellos gegenwärtig auf englischer Seite. Die englische Politik ist niemals verlegen gewesen, einen besiegten Bundesgenossen mit großer Beschleunigung und Gründlichkeit abzuschütteln und neue Pfade einzuschlagen. Man sieht hier realistisch und zieht aus dem endgültigen Zusammenbruch der rotspanischen Gesellschaft die notwendigen Folgerungen, das Vergangene zu vergessen und den Weg nach Burgos zu ebnen, um in der gegenwärtigen Ausgangsphase den britischen Einfluß im nationalen Spanien zu sichern. Heute, so meint man, hat die formelle Anerkennung der Franco-Regierung noch einen gewissen, allerdings erheblich verminderten Wert. Morgen, wenn ganz Spanien unter die Herrschaft Francos geraten ist, würde ein solcher Schritt nur noch die Bedeutung der Anerkennung einer formal vollendeten Tatsache tragen.

Die auffallend rege diplomatische Tätigkeit, die gegenwärtig das Foreign Office entfaltet, kennzeichnet die Sorge, die man in London und Paris um die künftige Stellung der beiden westlichen Mächte in Nationalspanien empfindet. Die sich überstürzenden Ereignisse an der Katalonien-Front haben jedenfalls dazu beigetragen, daß jetzt die Londoner und Pariser Regierung gemeinsam eine Ueberprüfung ihrer bisherigen Stellung zu der Burgos-Regierung vornehmen. Bisher soll in London beabsichtigt sein, die rotspanische Regierung als „non existent" zu erklären, und engeren Kontakt mit der Franco-Regierung aufzunehmen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der die Auffassung des Foreign Office wiederzugeben pflegt, teilt mit, daß die Londoner und die Pariser Regierung gemeinsam die von General Franco seit langem vorgebrachte Forderung auf formelle Anerkennung der Burgos-Regierung prüfen und darüber hinaus eine engere Zusammenarbeit mit der nationalspanischen Regierung in Erwägung zögen. Als Bedingung würde lediglich die Einstellung der Kampfhandlungen gestellt. Die Forderung General Francos auf völlige Unterwerfung Rotspaniens werde jetzt als berechtigt angesehen, der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail" geht über die Mitteilung des „Daily Telegr." hinaus und vertritt die Ansicht, daß die Unterhauserklärung Chamberlains über die Stellung Englands zu Frankreich in Wirklichkeit lediglich bedeute, daß England und Frankreich jetzt gemeinsam die Anerkennung der Franco-Regierung vornehmen würden. Die Londoner Regierung sei überzeugt, daß mit der Gefahr eines neuen Weltkrieges nicht zu rechnen sei.

Nach allen Anzeichen zu urteilen, scheint man jetzt jedenfalls in London und in Paris großen Wert darauf zu legen, aus den vorliegenden Tatsachen die notwendigen Folgerungen zu ziehen und eine Umorientierung der bisherigen Spanienpolitik vorzunehmen.

Frankreich stellt sich um

Fährt General Catroux in „provisorischer Mission" nach Nationalspanien

Paris, 7. Febr. Mit der Flucht der sowjetspanischen Machthaber über die französische Grenze, gefolgt von den zügellos fliehenden Reste der rotspanischen Brigaden und der verhetzten Masse der Zivilbevölkerung, scheint nun auch in Frankreich die verspätete Erkenntnis zu dämmern, daß es mit dem „republikanischen Spanien", mit dem Spanien der „Frente popular" aus und vorbei ist. Die endgültige Einnahme Kataloniens durch die Truppen Francos dürfte nur noch eine Frage von Stunden oder wenigen Tagen sein.

Eine Verlängerung des Bürgerkrieges etwa durch Fortsetzung eines verzweifelten Widerstandes der Roten in Zentralspanien kann an einem raschen Endsieg Francos nichts ändern. Für Frankreich ergeben sich damit eine Reihe von schwerwiegenden Fragen, an deren Lösung die Regierung teilweise bereits herangegangen ist, um durch verspäteten Realismus eine nützlichere Verteidigung der französischen Interessen auf der Pyrenäenhalbinsel anzubahnen.

Nachdem zunächst das Ansinnen del Vayos an Frankreich, rund 150 000 Flüchtlingen auf französischem Boden Zuflucht zu gewähren, von Außenminister Bonnet im Einvernehmen mit Ministerpräsident Daladier unter Hinweis auf die Gefährdung der französischen Sicherheit mehr oder weniger deutlich abgelehnt worden war, hatte sich Frankreich immerhin zur Aufnahme der Frauen, Kinder und Greise aus Katalonien bereit erklärt.

Die Durchführung des für den drohenden Kriegszustand vorgesehenen „Sicherheitsplanes Nr. 1" für die französisch-katalanische Grenze und die Uebertragung der Vollzugsgewalt an die Militärbehörden sollte in erster Linie bezwecken, dem Massenzustrom anarchistischer und bolschewistischer Heerhaufen einen Riegel vorzuschieben. Diese Hoffnung ist jedoch durch den stürmischen und unaufhaltsamen Vormarsch der nationalen Armee und der zügellosen Flucht der Roten zur Grenze hinfällig geworden. Seit Sonntag mußte die französische Grenzsperre aufgehoben werden, und die französischen Soldaten — Senegalschützen und Gendarmerietruppen — können sich nur noch auf eine mehr oder weniger summarische Entwaffnung und die Abschiebung der rotspanischen Söldner beschränken, die in eilig vorbereiteten Konzentrationslagern strengstens bewacht werden.

Von der im bisherigen Verlauf des Spanienkrieges von Frankreich so oft gezeigten Weitherzigkeit in den Bestimmungen des internationalen Rechts scheint nun nicht mehr die Rede zu sein. Eine Weiterbeförderung der roten Truppen nach dem übrigen noch unter bolschewistischem Regime stehenden Spanien ist wohl auch wegen der Entfernungen und wegen der strategischen Schwierigkeiten nicht mehr möglich. Wie könnte auch ein geschlagenes Heer von über 150 000 Mann auf dem Seeweg nach Valencia oder Kartagena befördert werden? Die ganze Fragwürdigkeit der bisher von Frankreich als einzig legal angesehenen spanischen Regierung scheint dem offiziellen Frankreich ebenfalls durch den unbestreitbaren Sieg des Generals Franco derart vor Augen geführt worden zu sein, daß sich die französische Regierung in der letzten Woche zu einer entscheidenden Wendung wohl oder übel veranlaßt gesehen hat.

Die Entsendung des ehemaligen Justizministers und Senators Leon Berard nach Burgos zu einer ersten Fühlungnahme mit der nationalen Regierung Spaniens ist als Vorversuch und, wie allgemein betont wurde, als nur „offiziöse Informationsmission" zu werten, hat aber trotzdem in den marxistischen und kommunistischen Kreisen einen Sturm der Empörung ausgelöst. Senator Berard hat inzwischen mehrere Besprechungen mit dem Außenminister des Generals Franco gehabt und ist bereits wieder nach Paris zurückgekehrt, um der französischen Regierung von seinen Sondierungen zu berichten. Berard hat sich über seine Besprechungen in Burgos zwar sehr zurückhaltend, aber immerhin zufrieden geäußert.

In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen spricht man bereits von der Entsendung eines mit „provisorischer Mission" betrauten Agenten nach Burgos. Erst später soll dann über die Frage der Ernennung eines ordentlichen Botschafters Frankreichs bei der nationalen Regierung Spaniens eine Entscheidung gefällt werden. Mit dieser neuen „provisorischen Mission" soll der von einigen französischen Zeitungen bereits genannte General der Reserve Catroux betraut werden. General Catroux, der zuletzt in Algerien das 19. Armeekorps und früher die französischen Truppen in Marokko kommandierte, soll zu dem damaligen Gouverneur in Spanisch-Marokko, dem heutigen General Franco, freundschaftliche Beziehungen unterhalten haben, was wohl für die Wahl seiner Person für die heikle diplomatische Aufgabe ausschlaggebend gewesen sein dürfte.

Interessant zu erwähnen ist noch, daß verschiedene französische internationale Organisationen schon seit Jahr und Tag mit nationalspanischen Vertretern zusammenarbeiten und so der französischen Regierung mit gutem Beispiel vorangegangen sind. So gehört der Internationalen Handelskammer in Paris als Vertreter Spaniens eine nationalspanische Gruppe an. Auch bei einem größeren internationalen Sportverband in Paris wurden in letzter Zeit ebenfalls nationalspanische Vertreter aufgenommen.

Die sterbliche Hülle des Oelindustriellen Deterding ist am Dienstagvormittag im Auto nach Dobbertin in Mecklenburg übergeführt worden. Auch seine Familie reiste zur Beisetzung dorthin ab.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht das Durchführungsgesetz über den endgültigen und mit sofortiger Wirkung in Kraft tretenden Ausschluß der jüdischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aus der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Miliz.

Wie Montagabend amtlich mitgeteilt wurde, haben der Herzog und die Herzogin von Kent auf Anraten der nordirischen Regierung ihren Anfang d. J. vorgesehenen Besuch in Nordirland auf eine spätere Zeit dieses Jahres verschoben. Es ist anzunehmen, daß diese Verschiebung auf die jüngsten Bombenanschläge zurückzuführen ist.

Der Stabschef der SA. Viktor Lutze hat am Montag von Palermo aus im Wagen die Rückfahrt nach Messina und Taormina unternommen. Der Abflug nach Tripolis in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Russo, erfolgt am Mittwochvormittag.

Aus Stadt und Land

FEBRUAR **8** MITTWOCH

Zum Geleit:

Man stirbt nicht für Geschäfte, sondern nur für Ideale.
Adolf Hitler.

Gedenktage:

1871 Moritz v. Schwind gestorben.

Wetter:

Fortbestand des Hochdruckwetters.

Seit mehr als 10 Tagen ist die Großwetterlage unverändert. Das Hochdruckgebiet über Deutschland läßt keine Wolkenbildung aufkommen. In den klaren Nächten kühlt sich die bodennahe Luftschicht sehr stark ab, es treten Bodentemperaturen bis zu —10 Grad auf. Diese Kaltluftschicht wird jedoch schon in wenigen hundert Metern von trockener Warmluft abgelöst, die sich tagsüber bis zum Boden durchsetzt, sodaß die Temperaturen bis auf plus 10 Grad ansteigen. Der bestehende Witterungscharakter wird auch noch in den nächsten Tagen anhalten.

Aussichten für Donnerstag: Schwache südliche Winde, nur in Tal-Lage leichter Nebel, tagsüber um plus 5—10 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unverändert.

Wegweiser:

Lichtspiele zur Reichskrone:
„Kautschuk" mit René Deltgen, Vera v. Langen und Walter Franck.

Roland-Theater:
Dienstag bis Donnerstag geschlossen!

Tageschronik

Unfall bei der Arbeit.

Auf einer Baustelle wurde der Maurerpolier H. F. von einem ausrutschenden Balken getroffen, wodurch er eine Verletzung am rechten Kniegelenk erlitt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

•

Wieder zwei Verkehrsunfälle am Ohl.

Auf der Betonstraße unter dem Ohl geriet gegen 14.30 Uhr ein Personenkraftwagen aus Dortmund infolge Glatteis ins Schleudern und landete im Straßengraben. Der Führer eines von Iserlohn kommenden Lastkraftwagens bemühte sich, den im Graben liegenden Wagen wieder flott zu machen. Als er seinen Wagen vorgespannt hatte, kam plötzlich ein Lieferwagen aus der Kurve, der nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Auch dieser Wagen geriet ins Schleudern und stieß gegen den vorderen Teil des Lastkraftwagens. Alle drei Wagen wurden beschädigt; die Fahrer kamen unverletzt davon.

•

Betriebsunfall.

Auf einem hiesigen Werk erlitt ein Arbeiter einen bedauerlichen Unfall. Er trat mit dem Fuß auf einen Eisenspan, der sich ihm über die Ferse zog und ihm dabei eine tiefe Schnittwunde beibrachte. Dem Bedauernswerten wurde eine Sehne zerschnitten. Seine Verletzungen machten eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

•

Wieder ein Fahrrad-Diebstahl.

Am Montagabend wurde in der Zeit von 18—19 Uhr aus dem Hof des Gymnasiums ein Herrenfahrrad, Marke „Wittekind" gestohlen. Der Besitzer hatte das Rad leichtsinnigerweise längere Zeit unverschlossen stehen lassen. Wer über den Diebstahl zweckdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, der Kriminalpolizei, neues Rathaus, Zimmer 9, Mitteilung zu machen.

•

Die weltanschauliche Ausrichtung des deutschen Beamten.

Die Amtswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Kreisabschnitt 5, tagten am Montag zu einer wichtigen Aussprache im „Schwerter Hof". Kreisabschnittswalter Pg. Obstfeld begrüßte die Mitarbeiter und hielt Rückschau auf die Schulungstage auf Burg Altena. Die weltanschaulichen Vorträge wurden nochmals unterstrichen und vor allen Dingen die Ausrichtung der Amtswalter im RDB. hervorgehoben. Ferner wurde auf die nächste Reichsstraßensammlung am 4. und 5. März ds. Js. hingewiesen. Diese Straßensammlung wird vom Reichsbund der Deutschen Beamten, dem NS.-Lehrerbund, Rechtswahrerbund und Reichsluftschutzbund durchgeführt. Es sind besondere Ueberraschungen für die Bevölkerung seitens des Reichsbundes der Deutschen Beamten geplant. Insbesondere wurde auf den am Freitagabend im „Westf. Hof" um 20 Uhr stattfindenden „Gemeinschaftsabend" hingewiesen. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Berufskameraden, daran teilzunehmen, um sich in der Weltanschauung des Dritten Reiches weiter fortbilden zu lassen.

•

Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.

Die nächste Sprechstunde findet in Schwerte-Ost am Donnerstag, den 9. Februar 1939, um 15 Uhr in der Wirtschaft „Kreinberg" statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

•

Einstellung in die SS.-Verfügungstruppe.

Am 11. Februar 1939, vormittags 9 Uhr, findet in Dortmund, Hiltrophof, Wiststraße 34 und am 17. Februar 1939, vormittags 9 Uhr, in Brilon-Wald, Heilstätte „Johannesstift", Corbacherstraße, eine Annahme-Untersuchung für Freiwillige für die SS.-Verfügungstruppe statt. Bewerber im Alter von 18 bis 22 Jahren, die mindestens 1.74 Meter groß sind, melden sich umgehend persönlich oder schriftlich bei folgenden SS.-Dienststellen: 69. SS.-Standarte, Hagen, Kaiserstraße 29 oder SS.-Sturmbann I/69, SS.-Standarte Hagen, Kaiserstraße 29 oder SS.-Sturmbann II/69. SS.-Standarte, Lippstadt, Schlageterstraße 6 oder SS.-Sturmbann III/69. SS.-Standarte, Altena i. W., Hagenerstraße 10.

•

Ehe und erbgesunder Nachwuchs.

„Die Deutsche Justiz" teilt eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln mit, wonach der Scheidungsgrund der vorzeitigen Unfruchtbarkeit nur dem zustehen kann, der den Willen und die Möglichkeit hat, in einer neuen Ehe der Volksgemeinschaft erbgesunde Kinder zu schenken. Dem § 53 des Ehegesetzes liege die Erwägung zu Grunde, daß nicht mehr das Individualinteresse der Ehegatten, sondern der Wert der Ehe für die Volksgemeinschaft in den Vordergrund treten soll. In der Erziehung eines gesunden Nachwuchses sehe der Nationalsozialismus die Krönung der Ehe. Schon aus diesem Sinn und Zweck der Bestimmung ergebe sich, daß der unfruchtbare Eheteil dann an der Ehe festhalten dürfe, wenn für den andern auch aus einer neuen Ehe kein erbgesunder Nachwuchs zu erwarten sei. Das Scheidungsbegehren desjenigen, der für sich selbst keine günstigere Bewertung seiner Erbpersönlichkeit und seiner Stellung zu der Aufgabe der Erhaltung des Volkes in seinem Nachwuchs in Anspruch nehmen könne, als sie seinem Ehegatten zukommt, sei sittlich nicht gerechtfertigt.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte.

Der Gemeinschaftsabend der Gruppe West findet nicht am Donnerstag, den 9. 2. statt, sondern gemeinsam mit der Gruppe Mitte am Dienstag, den 14. ds. Mts. im „Westfälischen Hof".

•

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Westhofen.

Am Donnerstag, 9. Februar, um 20 Uhr, findet ein Heimabend statt.

Verschiedene Arbeitsgebiete, aber ein gemeinsames Ziel

Gauarbeitstagung des Deutschen Frauenwerks

Die Gaufrauenschaftsleiterin Westfalen-Süd hatte die Kreisfrauenschaftsleiterinnen, die Gauabteilungsleiterinnen, sowie die führenden Vertreterinnen der dem Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Verbände zu einer Gauarbeitstagung in Bochum zusammengerufen, die einerseits eine Rückschau auf die Leistungen des vergangenen Jahres vermittelte, andererseits die Ausrichtung gab für die im kommenden Arbeitsjahre zu lösenden Aufgaben. Die Zusammenkunft brachte vor allem einen regen Gedankenaustausch über die gesammelten Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in den hinter uns liegenden Monaten. Für alle Beteiligten ergaben sich aus diesen Erörterungen die mannigfachsten Anregungen zum weiteren Ausbau des bisher Geschaffenen. Im Mittelpunkt der Aussprachen standen Referate über die verschiedensten fraulichen Arbeitsgebiete, bei deren Betrachtung man immer wieder mit Staunen feststellen muß, wie vielseitig doch die Anforderungen sind, die eine zeitgemäße Volks- und Staatsführung an die verantwortliche Mitarbeit der Frau stellen muß.

Der Vortrag der Gauabteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk umriß in großen Zügen die Aufgabenstellung des umfassenden Arbeitsgebietes dieser Abteilung, der einmal die volkswirtschaftliche Aufklärung, zum anderen die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der deutschen Frau obliegt. Die Rednerin berichtete u. a. von den zwei großen wissenschaftlichen Reichsinstituten, die die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft in Berlin und Leipzig geschaffen hat zu dem Zweck einer hauswirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsarbeit. Der gewissenhaften und gründlichen Forschungsarbeit des Berliner Instituts verdanken wir das Unterlagenmaterial, auf Grund dessen es heute möglich ist, die Notwendigkeit einer planmäßigen Verbrauchslenkung in Einklang zu bringen mit den Erfordernissen der Volksgesundheit; die Versuchsarbeit der Leipziger Einrichtung dagegen vermittelt der Hausfrau die bewährten neuen Arbeitsmethoden, die nicht nur Zeit und Kraft sparen, sondern auch die schonendste Materialbehandlung gewährleisten.

Der darauf folgende Vortrag der Landesabteilungsleiterin I C der Landesbauernschaft Westfalen behandelte die wirtschaftliche und soziale Lage der Bäuerin. Die Dringlichkeit, der arbeitsüberlasteten Bäuerin so schnell wie möglich wirksame Hilfe zu bringen, wurde hie vor allem herausgestellt. Möchten doch recht viele Pflichtjahrmädel und ihre Eltern einsehen, welch eine segensreiche Aufgabe hier wartet, eine Aufgabe, die für die jungen Menschen nicht nur Dienst am Volk im schönsten Sinne bedeutet, sondern auch für manches Mädel Wegweiser zu einem befriedigenden Lebensberuf werden kann.

Vom Hilfebringen und mutigen Zufassen dort, wo es not tut, sprachen die Gauabteilungsleiterin „Hilfsdienst" im Deutschen Frauenwerk, die Leiterin der Hauptabteilung III des Deutschen Roten Kreuzes und die Frauensachbearbeiterin der Landesgruppe VI b des Reichsluftschutzbundes. Es gibt heute kaum ein Lebensgebiet, auf dem nicht der Einsatz der Frau bitter notwendig ist. Das bewiesen auch die Ausführungen der Gaufrauenwalterin der DAF. über die Aufgaben der Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront für das Jahr 1939. Wenn auch die Belange unseres volklichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens mehr denn je die Mitarbeit der Frau fordern, so ist man sich doch andererseits klar über den Schutz, den man der fraulichen Arbeitskraft angedeihen lassen muß. In diesem Sinne überzeugend wirkten auch die Ausführungen der Gaufrauenfachwartin des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, die vor allem darauf hinwies, wie unentbehrlich zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungskraft für eine jede Frau — sei sie Hausfrau oder erwerbstätig — die Leibesübungen und der Frauensport sind.

Das Schlußwort hatte die Gauabteilungsleiterin „Kultur, Erziehung, Schulung" der NS.-Frauenschaft. Es klang aus in dem Gedanken: Wir stehen auf den verschiedensten Arbeitsgebieten, aber alle haben wir ein gemeinsames Ziel, im Dienste unseres Volkes unsere Pflicht zu erfüllen.

Vereinsjubelfeiern im Sommer.

Eraste. In diesem Jahre kann der Männer-Gesang-Verein „Sängerbund" Eraste auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das 70jährige Jubiläum kann die hiesige Kriegerkameradschaft begehen. Beide Vereine werden ihr Jubelfest im Sommer gemeinsam feiern.

Gründungsversammlung für den Bund der Kinderreichen.

Eraste. Am Sonntag, den 12. d. M., 16½ Uhr, findet im Lokal Henastenberg die Gründungsversammlung des Bundes der Kinderreichen statt. Alle Volksgenossen sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Im Ausscheidungsfrisieren erfolgreich.

Eraste. Am vergangenen Sonntag fand im Saal des „Buchenwäldchens" in Iserlohn das Ausscheidungsfrisieren um die Innungsmeisterschaft der Friseure des Stadt- und Landkreises Iserlohn statt. Zweiter Sieger im Herrenfach der Meister und Gesellen wurde Willi Voßbein, Eraste, Ruhrtalstraße.

Autobusverbindung nach Hagen.

Berchum. Die Hagener Straßenbahn A.-G. läßt nunmehr auch ihre Autobusse bis zum Berchumerufer Wirtschaft Gosmann verkehren. Diese Einrichtung wird von allen Berchumern sehr begrüßt. Den Bewohnern ist hierdurch Gelegenheit gegeben, besonders an Markttagen allstündlich nach Hagen und auch wieder zurückzufahren, während sonst die Fahrt nach Hagen immerhin über einen halben Tag Zeit in Anspruch nahm.

Amt Westhofen

Auto schleuderte gegen Straßenbaum.

Holzen. Auf der Kreisstraße Westhofen—Holzen geriet morgens gegen 8 Uhr ein Personenkraftwagen des Hausmanns R. H. aus Hohenlimburg in der Kurve gegenüber der Eintrachtschule ins Schleudern. Auf der vereisten Straßendecke drehte sich der Wagen um sich selbst und raste gegen einen Straßenbaum. Er wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer blieb glücklicherweise unverletzt.

„Opa" Möhle gestorben.

Westhofen. Gestern ist der zweitälteste männliche Einwohner der Stadt Westhofen, der Rentner Gustav Möhle, Niederstraße 40, im 90. Lebensjahre gestorben. „Opa" Möhle, wie er hier allgemein genannt wurde, war von derber deutscher Art und mit viel Humor begabt. Mit seinem blauen Leinenkittel und einer Zipfelmütze angetan, nie sein Pfeifchen vergessend, galt er als ein Westhofener Original und war weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.

Förderung des Schulwesens in Westhofen.

Westhofen. Unter dem Vorsitz von Amtsbürgermeister Hümme wurde eine Sitzung der Schulbeiräte der Stadt Westhofen abgehalten, an der auch Kreisschulrat Dohmann, Iserlohn, teilnahm. Aus den Ausführungen des Amtsbürgermeisters war zu erkennen, daß auf dem Gebiete der schulmäßigen Betreuung der Jugend in Westhofen in den letzten Jahren sehr viel getan worden ist. Der wichtigste Fortschritt war der mustergültige Erweiterungsbau der Hans-Schemm-Schule. Die Zielsetzung der Schulverwaltung geht weiter. So wurde jetzt beschlossen, für die Erteilung des Unterrichts in Handarbeit, Mädchenturnen und Hauswirtschaft eine Lehrerin planmäßig anzustellen. Die Lehrerin soll den technischen Unterricht auch an den Schulen in einigen anderen Gemeinden des Amtes Westhofen erteilen. Ferner wurde beschlossen, nunmehr für die oberen Mädchenjahrgänge den hauswirtschaftlichen Unterricht einzuführen und für diesen Zweck in dem früheren Schulgebäude am Kirchplatz eine Schulküche einzurichten. Mit einer Beihilfe hierzu aus staatlichen Mitteln wird gerechnet. Die Schulküche soll demnächst auch für die Zwecke der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft der NS.-Frauenschaft-Deutsches Frauenwerk zur Verfügung gestellt werden.

Filmabend der NSDAP.

Garenfeld. In der Gemeinde Garenfeld, wo noch kein Lichtspieltheater besteht, sieht man mit besonderem Interesse den Filmveranstaltungen der Partei entgegen. Am 10. Februar soll hier der historische Film „Der Katzensteg" nach dem bekannten Roman von Sudermann vorgeführt werden.

Vereinskalender

Obst- und Gartenbauverein Schwerte und Umgebung. Freitag, den 10. Februar, 20,15 Uhr, im „Westf. Hof": Versammlung. 1. Fortsetzung der Vortragsreihe. Filmvortrag: Leben der Pflanze, Dr. Finnefeld, Münster (Der Vortrag berücksichtigt besonders die Düngung.) 2. Wer seinen Gartenboden auf Kalkgehalt untersuchen lassen will, muß eine Probe zur Versammlung mitbringen, gut verpackt und mit deutlichem Namen versehen. Preis je Probe 15 Pfg.



Carl Trez, Schwerte



EN KREDIT
Eisenmenger

Bekanntmachung.

Zu meiner Bekanntmachung vom 4. Januar 1939 betr. Haushaltssatzung der Stadt Schwerte für das Rechnungsjahr 1938 — veröffentlicht in der „Schwerter Zeitung" vom 7. 1. 1939 — werden die für das genannte Rechnungsjahr beschlossenen Hebesätze für die Zweigstellensteuer hiermit veröffentlicht:

a) Hebesatz für die Zweigstellensteuer der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und dem Kapital 247 v. H. des Steuermeßbetrages.
b) Hebesatz für die Zweigstellensteuer der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme 1170 v. H. des Steuermeßbetrages. 278

Schwerte, den 4. Febr. 1939.

Der Bürgermeister.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens
Hans Linner
vorm. Carl Braus
Große-Marktstr. 3—5

Die Kinder als kleinste Helfer des Führers

Weit über 400 000 sechs- bis zehnjährige Jungen und Mädel gehören zu den Kindergruppen der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Sie sind stolz darauf, als des Führers kleinste Helfer schon Dienst tun zu dürfen, und sie nehmen ihre kleinen Pflichten sehr ernst. Im Winter wird gebastelt und gearbeitet, um deutschen Kindern im Ausland eine Freude zu machen. Es entstehen auch kleine, nützliche Dinge, mit denen die Mutter am Muttertag überrascht wird. Es wird gesammelt, um dem Führer beim Vierjahresplan zu helfen. Ehe das Kind das Wort „Volksgemeinschaft" verstandesmäßig begreifen kann, lernt es auf diese Weise seinen Inhalt durch die eigene kleine Tat beweisen. Ehe es von der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen weiß, lernt es hier, sich freiwillig einzufügen in eine kleine Kameradschaft.



Neben Schule und Elternhaus will die Kindergruppe dem Kinde helfen, den Weg in die Gemeinschaft zu finden, der es später einmal seine Kräfte zu geben hat. Nicht politische Ideen oder Theorien sollen den Kindern beigebracht werden — viel wichtiger ist es, daß die charakterlichen Werte, die gefühlsmäßigen Impulse in ihnen angesprochen werden, auf denen der Nationalsozialismus allein aufbauen kann. An fröhlichen Heimnachmittagen wird gespielt, gelaufen und gesungen. Aengstliche Muttersöhnchen verlieren von selbst ihre Zimperlichkeit, früher weinerliche Mädchen sind bald nicht wiederzuerkennen. Auf Ausflügen wird gesungen und Musik gemacht. Zur Rast sitzen sie im Grase, und die Gruppenleiterin erzählt Märchen oder Sagen aus der Geschichte der Heimat. An jedem Heimnachmittag wird den Kindern etwas Neues gebracht — stets geht die Kindergruppenleiterin von den Dingen des täglichen Lebens aus und knüpft an den Erlebniskreis des Kindes an.

Der Führer selbst hat mit seinem Wort: „Nicht früh genug kann die Jugend dazu erzogen werden, sich zuallererst als Deutsche zu fühlen!" die gesamte Kindererziehung im nationalsozialistischen Reich ausgerichtet.

Photo: Bilderdienst Bittner (M).

Unser Bekenntnis

Klar in allen Lebensäußerungen
zu unserer uns durch Gott
gegebenen Volksart zu stehen,
das Beste aus uns herauszuholen
und uns den Kampf mit uns selbst
weder leicht zu machen
noch billige Siege zu erringen,
dazu wollen wir einander helfen
wie gute Geschwister,
die einer Mutter Kind sind
und die wissen,
daß sie nur eine gemeinsame Ehre haben.

Gertrud Scholtz-Klink.

Jugendgruppen-Mädel lösen Arbeiterinnen-Mütter ab

Wir sind in die Fabrik gegangen, meine Kameradin Hilde aus der Jugendgruppe und ich, um dort arbeitenden Müttern Urlaub ohne Lohnausfall zu ermöglichen. Das war etwas ganz Neues für unsere kleine Stadt, für unsere Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen — denn wir selbst sind auch berufstätig. Daß wir für andere arbeiteten, daß wir auf unseren eigenen Urlaub verzichteten, damit andere sich erholen können, das konnten sie nicht recht begreifen.

Den Anstoß zu unserem Ehrendienst in der Fabrik gab das Leistungsbuch der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks, das wir erwerben wollten. Es fordert u. a. auch die Erfüllung eines sechswöchigen Hilfsdienstes, der je nach unserer beruflichen oder häuslichen Inanspruchnahme auf Ganztages-, Halbtages- oder stundenweisen Dienst bemessen wird. Wir leisteten vierzehn Tage Ehrendienst in der Fabrik ab, jedoch nach zwei Tagen schwerer, ungewohnter Arbeit war der Gedanke an das Leistungsbuch ganz in den Hintergrund gerückt; wir empfanden nur noch als großes Glück, jung und kräftig zu sein, um den Müttern, die tagaus, tagein an ihrem Platz standen, durch unsere Hilfe ein wenig Erholung zu ermöglichen. Und der eigentliche tiefe Sinn, der gerade in dieser Pflichtaufgabe des Leistungsbuches liegt, kam uns so recht zum Bewußtsein.

An einem Nachmittag fingen wir an. Da standen wir nun mitten unter den Frauen und Mädchen, denen die Arbeit durch jahrelange Uebung rasch von der Hand ging, während wir selbst nur langsame Handgriffe machen konnten. Die ersten Stunden schienen uns fast endlos zu sein, der Kopf brummte uns vom Dröhnen und Stampfen der Maschinen, die Füße schmerzten vom ständigen Stehen am gleichen Fleck. Es war erlösend, als die Sirenen endlich Feierabend meldeten! Aber wir wollten die Verpflichtung, die wir freiwillig auf uns genommen hatten, einlösen: Tapfer sind wir jeden Tag wieder angetreten, und jeden Tag ging es besser. „Sie machen's aber flink, Sie behalten wir gleich da!" war höchste Anerkennung des Meisters. Es ist an sich keine anstrengende Arbeit, die wir leisten mußten, aber sie ist deshalb so schwer, weil sie tausendmal den gleichen Handgriff fordert, alle Tage, all die Monate, die sich wieder zum Jahre runden. Wir haben es am eigenen Leibe gespürt, wie notwendig es ist, daß die Frauen aus den Fabriken einmal aus diesem Gleichmaß herauskommen. Was hatte Mutter B. für strahlende und glückliche Augen, als sie sich am letzten Tag von uns verabschiedete, um nun für vier Wochen von der NSV. in ein Mütterheim verschickt zu werden. Sie war nicht mehr jung, schon im Weltkrieg hatte sie ihre Einsatzbereitschaft bewiesen, als sie als Schaffnerin die Fahrkartenkontrolle in den Zügen übernahm. Und wir beide freuten uns, daß gerade sie Ferien durch unsere Arbeit machen konnte.

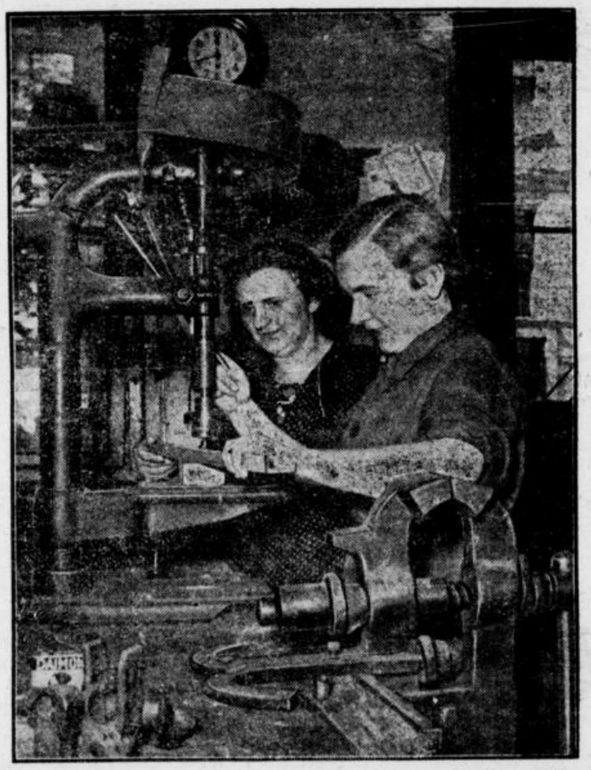


Photo: Liselotte Purper (M)

Und die Kameradschaft in dieser Fabrik! Noch nirgends haben wir so viel echte, wahre Kameradschaft erlebt wie in dieser Zeit. Ohne ein Wort zu verlieren, kamen die Frauen von den Nachbarmaschinen, nahmen uns die vollen Horden ab, zeigten uns kleine Handgriffe, die ein schnelleres Arbeiten ermöglichten. Nicht lange dauerte es, da waren wir einbezogen in den Kreis aller Arbeiterinnen, wir nahmen teil an ihren Freuden und Sorgen. Und wir lernten die Hochachtung vor ihnen allen, die still und selbstverständlich ihr Tagewerk tun, heimgehen, wenn die Sirene ertönt, und wieder die Arbeit aufnehmen. Hausfrauen- und Mutterpflichten erwarten sie jeden Abend.

Fast zu schnell ist die Zeit vergangen, heute stehen wir wieder an unserem eigenen Arbeitsplatz. Vergessen sind die Rückenschmerzen, vergessen die wunden Finger und all das, was ungewohnte Arbeit mit sich bringt. Geblieben ist der Dank für das Erlebnis dieser Zeit, geblieben ist das Bewußtsein, durch unsere Arbeit Müttern geholfen zu haben.

Gelerntes wird Tat

Fast zwei Millionen Frauen und Mädel haben bisher an den Kursen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst, teilgenommen. Wie ihnen in den Lehrgängen über Haushaltsführung, Gesundheitsführung und Erziehungsfragen praktisch Rat und Hilfe für den Alltag gebracht wurde, wird uns hier von einer Lehrkraft des Mütterdienstes berichtet:

An dem vergnügten Lachen und den strahlenden Augen erkannten wir gleich, daß es heute etwas ganz Besonderes war, was Frau K. zu uns in die Mütterschule führte. Als alte Kursusteilnehmerin kam sie zwar, so oft es eben ging und die Zeit mit den fünf Trabanten zu Hause es erlaubte, zwischendurch immer mal hereingesprungen, um sich schnell einen guten Rat zu holen oder auch nur, um mal „Guten Tag" zu sagen.

„Haben Sie das Große Los gewonnen, Frau K., Sie strahlen ja übers ganze Gesicht?" Das habe sie zwar nicht, erwiderte Frau K. lachend, aber sie sei gekommen, um uns mitzuteilen, daß es nun so weit sei, und daß wir sie unbedingt bald mal besuchen sollten. Was nun „so weit sei", das kriegten wir allerdings auf unsere Fragen nicht heraus, und so machten wir uns, von Neugierde getrieben, denn eines Nachmittags auf den Weg, um Familie K. zu besuchen. Und da wurde uns denn sehr schnell klar, warum die kleine, immer fröhliche Frau K., die es mit ihren fünf Kindern und dem schmalen Verdienst des Mannes gewiß nicht leicht hatte, so geheimnisvoll getan und uns so dringend eingeladen hatte.

In den engen, niedrigen Zimmern hatte sich so manches geändert seit unserem letzten Hausbesuch. Frau K., die kürzlich Kurse in Nähen, Säuglingspflege, Heimgestaltung und Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln mitmachte, hatte zusammen mit ihrem Manne das Gelernte in die Tat umgesetzt. Und nun zeigte sie uns freudestrahlend ein vorbildliches Kinderbettchen auf Rädern zum Hin- und Herfahren, das sie selbst mit einem hellgeblümten Waschstoff hübsch ausgestattet hatte, und — worauf sie besonders stolz war — eine richtige Wickelkommode mit Fächern, die ihr Mann in seiner freien Zeit aus alten Brettern hergestellt und sauber angestrichen hatte. „Nun kann das Kleine kommen", sagte Frau K. lachend, „wir sind gerüstet."

Ein Blick in das Schlafzimmer zeigte uns, daß Frau K. auch hier Verschönerungen vorgenommen hatte. Wo war der alte, häßliche Aufsatz von der Kommode geblieben? Auch die dicken, runden Knöpfe am Kopfende der Betten und die verschnörkelten Blumenkörbchen auf der Vorderseite des Kleiderschranks waren verschwunden. „Ja, es gefiel mir auf einmal gar nicht mehr", erklärte Frau K., „nachdem ich die schönen, glatten Möbel in der Mütterschule gesehen hatte, und jetzt kann sich auch der Staub nicht so in die Ecken und Ritzen setzen. Nun müssen Sie sich hier aber noch das Mäntelchen ansehen, das ich für unseren Hans aus einer alten Jacke meines Mannes gemacht habe; den Schnitt dazu habe ich aus der Mütterschule."

„Ja, und mein Kleid, das du mir mit dem bunten Stoff länger gemacht hast", mischt sich die kleine Suse ein, und schon schleppt sie es herbei, damit wir alles genau bewundern können. Wir bewundern es gern und sehen, daß die Kurse unserer Mütterschule auf fruchtbaren Boden gefallen sind, daß sie diese Menschen angeregt haben, sich mit ihren geringen Mitteln alles so schön und zweckmäßig einzurichten, wie es eben geht. „Seit Mutter in der Mütterschule war", verkündet uns nun der zwölfjährige Hans, „erzählt sie uns immer Märchen. Manchmal singen wir auch mit ihr."

Mit einem festen Händedruck und einem frohen „Auf Wiedersehen" verabschieden wir uns von der tapferen, kleinen Frau K. und sind im tiefsten Herzen dankbar, daß wir durch die Kurse des Mütterdienstes soviel Freude und Zufriedenheit bereiten können.



Im Kursus des Mütterdienstes schneidern die Mütter Neues aus Altem.
Photo: Bilderdienst Bittner (M)

Westfalen und Rheinland

Brauchtum im Karneval

Empfang am Hofe des Wiedertäuferkönigs

Münster. Einen neuen Weg zur Ausgestaltung der fünften Jahreszeit — dem Karneval — hat die Karnevalsgesellschaft „Die Wiedertäufer am Buddenturm" in Münster beschritten, die dabei in erster Linie an die Erhaltung des karnevalistischen Brauchtums und des bereits um das Jahr 1500 gepflegten Karnevals im gesamten Münsterland anknüpft. In Anlehnung an die Hans-Sachs-Fastnachtsspiele gestaltete diese Gesellschaft ihre karnevalistischen Veranstaltungen mit ähnlichen Festspielen aus, die in einer Folge von heiteren und farbenfrohen Bildern das Geschehen am Hofe des Wiedertäuferkönigs schildern.

Es versteht sich, daß in dieses bunte und humorvolle Treiben am Hofe nicht nur die einzelnen Gestalten um den Wiedertäuferkönig eingreifen, vielmehr geben die Gäste des Wiedertäuferkönigs beim Tanz und den gemeinsam gesungenen karnevalistischen Liedern dem stimmungsvollen Geschehen den Rahmen. So war es auch am vergangenen Samstag: Der Wiedertäuferkönig Jan hatte die Narren und Närrinnen des Münsterlandes zu seinem Hofball in die Hofburg — Hotel Fürstenhof — geladen, wo im Laufe des Abends das diplomatische Narrenspiel am Hofe des Wiedertäuferkönigs unter dem Titel „Jakumini" sich abwickelte.

Zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Schwerte. Auf der Straße Iserlohn nach Schwerte geriet in der Nähe von Schloß Villigst ein Personenkraftwagen aus Bielefeld aus der Fahrbahn und stürzte, sich überschlagend, in die Böschung. Der Wagen blieb auf dem Kopf stehend liegen. Zwei Insassen wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Große Pläne für die Jubiläumswoche

Rinteln. Die ehemalige Universitäts- und Festungsstadt Rinteln feiert in diesem Jahre ihr 700jähriges Bestehen. Den Auftakt bildet das Kreistreffen der NSDAP. mit einer großen Kundgebung, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer sprechen wird. Gleichzeitig findet die Eröffnung mehrerer kulturhistorisch bedeutsamer Ausstellungen statt, in denen vor allem Rinteler Schrifttum, Malerei und Graphik zur Geltung kommen sollen. In einem Festspiel, das auf dem alten schönen Marktplatz in Szene geht, und in einem großen historischen Festzug wird die wechselvolle Vergangenheit Rintelns als Universitäts- und Festungsstadt in lebensvollen Bildern Auferstehung feiern. Ein großes Volks- und Heimat fest, auf dem auch nach alter Sitte ein Ochse am Spieß gebraten werden wird, beschließt den ersten Sonntag. Die Festwoche bringt dann das Rintelner Schützenfest und Tage der Jugend und des Sportes, des Handwerks und der Bauern.

Wuppertaler Volksfestzug

Wuppertal. Wie der Arbeitsausschuß für die „drei fröhlichen Tage in Wuppertal" mitteilt, ist es inzwischen gelungen, für den ganzen Festzug nicht weniger als 25 Wagen zu arrangieren und in Auftrag zu geben. Es handelt sich bei diesen Wagen um schöne und originelle Schöpfungen, die dem Bergischen Land und seiner bodenständigen Bevölkerung ganz besonders gerecht werden. Nicht Prinz Karneval wird im Mittelpunkt stehen, sondern die Wupperei — das schöne Wuppertaler Mädel.

Bessere Entlohnung der Bergjungleute

Im Untertagebetrieb erhöhte Schichtlöhne für Jugendliche nach bestandener Knappenprüfung

Essen. Die Einführung des Jugendschutzgesetzes hat für den deutschen Bergjungmann eine Reihe von Verbesserungen in seinen Arbeitsverhältnissen gebracht. Darüber hinaus hat jetzt der Ruhrbergbau aus freiwilligem Entschluß das Einkommen der unter Tage beschäftigten Jugendlichen (Minderjährigen) nicht unwesentlich aufgebessert. Besonders erfreulich ist die Lohnerhöhung für den Bergjungmann, wenn er die Knappenprüfung bestanden hat.

Für die Berechnung der Löhne der Minderjährigen unter Tage, d. h. aller Bergjungleute und Jungknappen bis zum 21. Lebensjahre des Untertagebetriebes, werden zum größeren Teil die Schichtlöhne zu Grunde gelegt. Bisher erhielt der 20jährige 90 Prozent, der 19jährige 80 Prozent, der 18jährige 70 Prozent, der 17jährige 60 Prozent und der 16jährige 50 Prozent der Schichtlöhne. Künftig wird er vor der Knappenprüfung 5 Prozent und nach ihrer Ablegung 10 Prozent mehr erhalten. Dadurch ergibt sich für Bergjungleute monatlich eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 6,50 bis 6,75 und für Jungknappen von 13 bis 13,50 RM.

Verrichtet der Jungknappe Gedingearbeiten, so wird er nach wesentlich höheren Sätzen entlohnt. Nach der Lohnordnung soll — abgesehen von der Sonderregelung für die Randzechen — der Leistungslohn der Vollhauer im Gedinge im Durchschnitt auf jeder einzelen Schachtanlage bei normaler Arbeitsleistung mindestens 7,71 RM. je Schicht betragen. Die tatsächlich erreichten Vollhauerlöhne im Gesamtrevier — — wiederum ohne die in der Lohnordnung festgelegten Randzechen — haben sich im Laufe des Jahres 1938 im Durchschnitt zwischen 8,04 und 8,21 RM. je Schicht bewegt, ohne Hausstands- und Kindergeld. Aus dem Gedinge erhalten Lehrhauer und Schlepper im Gedinge einer Kameradschaft nunmehr im ersten Jahre 10 Prozent, im zweiten Jahre 7,5 Prozent und im dritten Jahre 5 Prozent je Schicht weniger. Dementsprechend können also auch die im Gedinge tätigen Jungknappen höhere Verdienste erzielen.

Die argentinische Erbschaft

14tägiger Devisenprozeß um 800 000 Sperrmark

Münster. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Münster begann am Montag ein höchst interessanter Devisenprozeß. Angeklagt sind der Bielefelder Rechtsanwalt und Notar Kurt Eberlein und der Wirtschaftsberater Dr. Fritz Möhle aus Bielefeld. Die Anklage wirft ihnen vor, in Münster, Bielefeld, Berlin und anderen Orten des Inlandes in den Jahren 1935—1937 durch mehrere selbständige Handlungen fortgesetzt in der Zeit vom 26. 9. 1935 bis 25. 3. 1936 vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben tatsächlicher Art gemacht zu haben, um für einen anderen Genehmigungen verschiedener Reichsstellen für Devisenbewirtschaftung zu erschleichen.

Interessant ist die Vorgeschichte dieses Prozesses, der für etwa 10 bis 14 Tage angesetzt ist, und bei dem für die Vernehmung der beiden Angeklagten allein drei Tage vorgesehen sind, spielen sich doch die ganzen geschäftlichen Manipulationen überwiegend im Auslande ab. Der Vater der Geschwister Dr. Toedor Bleek aus Bielefeld, Pfarrer Philipp Bleek aus Saarbrücken und Fräulein Anna Bleek aus Bonn, der Pfarrer Hermann Bleek, war gemeinsam mit seiner Schwester Frau v. P. und seinem Schwager Cl. Eigentümer der Estanzia Bleek und Clason in Argentinien. Im Jahre 1905 gründeten diese Eigentümer die Bleek, Clason & Co. G. m. b. H. in Bonn (BCC), auf die das Eigentum der argentinischen Estanzia übertragen wurde und diese auch zunächst unter ihrer eigenen Firmenbezeichnung selbst bewirtschaftete.

Nach dem Tode der Gründer der BCC fielen die Anteile der Gesellschaft an die Nachkommen der Gründer. Insgesamt besaßen nach dem Tode der Gründer etwa 20 Personen Anteile der BCC. Im Jahre 1927 begannen zwischen den einzelnen an der BCC beteiligten Familiengruppen Auseinandersetzungen, die in den Jahren 1929—1933 zur endgültigen Trennung von der Gruppe Bleek (bestehend aus den drei Geschwistern) führten. Von dem Grundbesitz der BCC erhielt die Gruppe Bleek die Estanzia „Los Leones", die Gruppe Clason die Estanzia „La Augusta".

Zu den Auseinandersetzungsverhandlungen zogen die Geschwister Bleek den Angeschuldigten Eberlein hinzu, auf dessen Vorschlag aus Steuerersparnisgründen zur Aufnahme und Verwaltung des den Geschwistern zur Aufnahme und Verwaltung des den Geschwistern Bl. bei der Auseinandersetzung zufallenden argentinischen Vermögens eine Aktiengesellschaft in Glarus (Schweiz) mit einem Aktienkapital von 100.000 Schweizer Franken gegründet wurde.

Eberlein kam zu dem Mitangeklagten Möhle im September 1935 in Geschäftskontakt. In Berlin lernten sie sich kennen. Möhle war damals treuhänderischer Leiter der jüdischen Möbelfabrik Neugarten u. Eichmann o. H. G. in Detmold, die etwa 500 bis 600 Arbeiter beschäftigte und die sich in großen finanziellen Schwierigkeiten befand. Möhle war mit der Sanierung des Betriebes beauftragt worden. Er trat darum an die Geschwister Bl. heran, von denen er ein Sperrguthaben sowie 30 000 RM. an effektiven Devisen, insgesamt 800 000 RM., als Darlehen haben wollte. Um diese Summe, für die auf unrechtmäßigem Wege die Genehmigung durch die Devisenbehörden erschlichen worden war, dreht sich, soweit man bis jetzt zu überblicken vermag, der gegenwärtige Prozeß.

Germanengräber bei Bergisch-Gladbach

Köln. Das Kölner Museum für Vor- und Frühgeschichte sah sich in der vergangenen Woche zu einer Notgrabung im Rheinisch-Bergischen Kreise veranlaßt. In einer Sandgrube in Mutzerfeld bei Bergisch-Gladbach waren bereits früher alte Siedlungs- und Grabreste zum Vorschein gekommen. Bei der neuen Untersuchung, die durch den Sandgrubenbetrieb bedingt war, konnten vier germanische Gräber aus dem 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung geborgen werden. Im Sandboden fanden sich leicht eingetiefte, durch Holzkohle schwärzlich verfärbte Gruben, in die man den Leichenbrand der Verstorbenen mit Urnenresten beigesetzt hatte.

Die Germanensiedlung bei Bergisch-Gladbach bestand noch in der Zeit, als die Römer das linke Rheinufer besetzt hielten. Sie kann damit als Vorpostenstellung unseres Volkstums im rheinischen Siedlungsraume bezeichnet werden.

Furchtbare Familientragödie

Dreifacher Mord und Selbstmord in Troisdorf

Köln. Am Montagabend wurde in Troisdorf eine entsetzliche Bluttat entdeckt. In der Wohnung des Werkmeisters Karl Hebestreit wurden vier Personen, und zwar zwei Männer, eine Frau und ein Mädchen, tot aufgefunden.

Wie zu der Familientragödie noch bekannt wird, war die Polizei am Montag darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in dem fraglichen Hause, in dem die Familie wohnt, etwas nicht in Ordnung sei. Die Kölner Mordkommission wurde sofort benachrichtigt, die sich auch sofort zu der Wohnung begab. Sie stellte an Ort und Stelle folgendes fest:

Drei Personen waren erschossen und eine erhängt. Der Wohnungsinhaber, ein 42jähriger Mann, hat vermutlich seine 39jährige Frau und seine 16jährige Tochter und außerdem seinen 69 Jahre alten Schwiegervater, der aus Dresden stammt, erschossen. Alle drei lagen am Boden. Der Mörder hat vermutlich unmittelbar nach seiner Bluttat Selbstmord durch Erhängen begangen. Er stellte sich nach den polizeilichen Erhebungen auf einen Stuhl, befestigte am Fensterkreuz eine Schlinge und zog sie dann um seinen Hals. Dann brachte er sich einen Schuß bei, der Stuhl fiel um, und die Schlinge zog sich zu. Zu Füßen des Mannes wurde eine Selbstladepistole Kaliber 6,35 Millimeter gefunden.

Wie die Polizei vermutet, hat sich die Bluttat schon am vergangenen Samstag zugetragen. Sämtliche Personen waren mit Alltagskleidern angezogen, und auf dem Küchentisch standen noch Reste eines Abendessens. Ueber das Motiv der Tat konnte bisher noch nichts festgestellt werden.

Jugendschänder erhält 4 Jahre Zuchthaus

Bochum. Eine exemplarische Strafe sprach die Jugendschutzkammer für den Landgerichtsbezirk Bochum gegen einen Jugendschänder in der Person des 36jährigen Karl Mallock von Waltrop aus. Dieser hatte sich unter dem Einfluß übermäßigen Alkohols längere Zeit an drei schulpflichtigen Mädchen schwer versündigt. Daß dieser Mensch zu solchen Verbrechen neigt, ging aus seiner Vorstrafenliste, nach der er schon im Jahre 1922 einschlägig eine Gefängnisstrafe von 2¼ Jahren erhielt, hervor. Nach verbüßter Strafe brachte der Angeklagte vor 13 Jahren die Willenskraft auf, dem Alkohol völlig zu entsagen, bis er im Jahre 1937 sich wieder dem Trunke hingab und von diesem Zeitpunkte an auch wieder in seine Neigung kinderschänderischen Treibens zurückfiel, diesmal in noch viel intensiverer Art. In all den 13 zurückliegenden Jahren der Alkoholentfremdung wickelte sich sein Leben völlig straflos ab. **Die Jugendschutzkammer verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust.**

Geringe Saatenschäden in der Eifel

Aus der Eifel. Die letzte Frostperiode um die Jahreswende, die in der Eifel Kältegrade bis zu 20 Grad brachte, hat entgegen der ursprünglichen Annahme nur verhältnismäßig geringe Schäden an den Wintersaaten hervorgerufen. Dies ist in erster Linie auf die schützende Schneedecke zurückzuführen, von der die jungen Saaten bedeckt waren. Dazu kam jedoch, daß die Saaten dank der günstigen Spätherbstwitterung kräftig entwickelt waren, so daß sie eine erhöhte Widerstandskraft gegen die Einwirkung der winterlichen Witterung besaßen. Soweit Schäden überhaupt festgestellt worden sind, dürften sie in erster Linie im Zusammenhang mit der Schneeschmelze und dem Auftauen des Bodens entstanden sein. Bei dem Schnee- und Eisabgang sammelten sich in den muldenartigen Vertiefungen der Aecker vielfach stehende Wasser, die dann auf die Saaten stellenweise nicht ohne nachteiligen Einfluß blieben.

90 000 Liter Branntwein verschoben

Selbstmord des Täters

Aachen. Im September vergangenen Jahres gelang es der Zollfahndungsstelle Aachen, einer umfangreichen Spritschiebung auf die Spur zu kommen, durch die seit 13 Jahren der Reichsmonopolverwaltung riesige Steuerbeträge hinterzogen worden waren. Ein Aachener Parfümeriefabrikant, der für seine Haarwasser jährlich 10 500 Liter Branntwein bezog, hatte den größten Teil des so erhaltenen Sprits unvergällt an Hehler weitergeleitet. Zunächst konnte einer dieser Hehler verhaftet werden. Auf diese Kunde von seiner Festnahme flüchtete der Haupttäter nach Eupen. Rund einen Monat später beging er hier in einem Tannenwald Selbstmord.

Gegen den Hehler wurde ein Strafverfahren eingeleitet, das vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Aachen am Montag zur Verhandlung kam. Die durch ihn hinterzogene Summe belief sich auf 84 400 RM. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen unbefugten Reinigens von Branntwein zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Monopolhehlerei zu einer Geldstrafe in Höhe des vierfachen hinterzogenen Betrages von 337 600 RM., ersatzweise zu sechs Monaten Gefängnis, sowie zu einer Wertersatzstrafe von 180 000 RM., ersatzweise weitere vier Monate Gefängnis. Die beschlagnahmten Gerätschaften und ein Lastkraftwagen wurden eingezogen.

Neue Autobuslinien im Bergischen Land

Wipperfürth. Die Autobus-Verkehrsgesellschaft „Wupper—Sieg" will die Farbenstadt Leverkusen mit ihrem bergischen Hinterland besser verbinden. So soll die bisherige Linie Radevormwald—Wermelskirchen—Opladen bis Leverkusen ausgedehnt werden, während eine vollkommen neue Linie die beiden Industriestädte Leverkusen und Bergisch-Gladbach über Schlebusch — Rotbroich — Paffrath verbindet. Ferner sind zwei neue kleinere Linien innerhalb des eigentlich heute bereits geschlossenen Stadtgebietes Leverkusen—Opladen vorgesehen und zwar von Lützenkirchen nach Schlebusch und von Opladen über Rheindorf nach Wiesdorf.

Straßenräuber gefaßt

Köln. Einem gefährlichen Straßenräuber konnte jetzt das Handwerk gelegt werden. Es handelt sich um den 24jährigen Herm. Marold aus Westerholt, der sich in Köln ohne feste Wohnung umhertrieb. In einer Wirtschaft hatte eines Tages Marold einen sich geschäftlich in Köln aufhaltenden Mann kennengelernt und diesem bei passender Gelegenheit 190 RM. aus der Brieftasche geraubt. Der Bursche flüchtete, wurde aber von zwei Werkscharmännern verfolgt. Der Straßenräuber konnte festgenommen und der Polizei übergeben werden.

Unglücklicher Sturz vom Lastwagen

Melle. In Bruchmühlen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem der im besten Mannesalter stehende Hermann Stefener zum Opfer fiel. St. war mit einem auswärtigen Lastwagenbesitzer eine Strecke Weges mitgefahren. Er ist am Fahrtende wohl etwas vorzeitig abgesprungen und mit den Kleidern hängen geblieben, so daß er stürzte. Er zog sich hierbei schwere innere Verletzungen zu, die eine sofortige Operation erforderlich machten. Er konnte aber nicht mehr gerettet werden. Stefener hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

Ein gemeiner Mordversuch

Münster. Eine gemeine Tat ereignete sich in der Nacht zum 4. Februar am Dortmund—Ems-Kanal, in unmittelbarer Nähe der Schleuse. Ein junger Mann aus Münster unterhielt Verkehr mit einer 23jährigen Hausangestellten, der nicht ohne Folgen geblieben war. Da die Niederkunft im Monat März erwartet wurde, hatten beide vereinbart, zu der Mutter des Mannes zu fahren, und aus diesem Grunde hatte die Hausangestellte ihre Stellung aufgegeben. Verabredungsgemäß wurde am Freitagabend das Gepäck zur Bahn gebracht.

Da bis zur Abfahrt des Zuges noch genügend Zeit vorhanden war, überredete der Mann das Mädchen noch zu einem Spaziergang. Beide gingen über die Warendorfer Straße zum Schiffahrterdamm am Dortmund—Ems-Kanal entlang. Obgleich das Mädchen fortwährend auf die Rückkehr zum Bahnhof drängte, verstand es der Liebhaber, sie immer hinzuhalten. Plötzlich faßte er das Mädchen, warf es zu Boden, würgte es am Halse und warf es in das Wasser. Glücklicherweise gelang es dem Mädchen, an das Ufer zu kommen und sich festzuhalten. Da sich ihr Liebhaber nicht entfernte und das Mädchen vor weiteren Gewalttaten Angst hatte, mußte es fast eine Viertelstunde bis zum Halse im eiskalten Wasser stehen bleiben.

Erst als sich der Rohling entfernt hatte, wohl in dem Glauben, sein verbrecherisches Werk vollendet zu haben, gelang es der Bedauernswerten, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten. Der Täter konnte noch in der gleichen Nacht festgenommen werden, sein Opfer fand sofort Aufnahme im Krankenhaus.

Freude – Humor – Raten

Kurz und bündig

Emil ist beim Arzt. „Tja", sagte der, „vor allem nicht so lange ausgehen und so viel Bier trinken!"

„Herr Doktor", meint da Emil, „wenn ich Ihre Rechnung bezahlt habe, bleibt mir ja sowieso nichts anderes übrig!"

Heiliger Bürokratismus

„Herr Bürovorsteher, unsere Registratur wird immer umfangreicher. Bald findet man überhaupt nicht mehr durch. Könnten wir nicht die Briefe, die älter als zwanzig Jahre sind, jetzt vernichten?"

„Ja, aber vergessen Sie nicht, mir von allen eine Abschrift machen zu lassen!"

Schwer von Begriff

„Was ist dein Vater?"

„Krank!"

„Unsinn. Ich will wissen, was er tut!"

„Er hustet!"

„Sei doch nicht so dumm! Was tut er denn, wenn er gesund ist?"

„Dann hustet er nicht!"

„Bist du blöd oder tust du nur so? Ich will wissen, was dein Vater macht, wenn er nicht krank ist und nicht hustet!"

„Dann ist er gesund!"

(Kölnische Illustrierte Zeitung.)

Fritzchen staunt

„Nun sei schön artig, Fritzchen, und geh gleich ins Bett! Denke mal, ich gehe immer mit den Hühnern schlafen!"

„Wirklich?" staunt Fritzchen. „Ich verstehe nur nicht, wie du auf die Stange kommst."

(Schweizer Illustrierte.)

Kindliche Meinung

Auf einem Gutshofe ist eine Brieftaube zugeflogen, die einen Ring am Fuße trägt.

„Ach, Vati", bittet das kleine Töchterchen des Besitzers, „die mußt du wieder fliegen lassen, die ist doch verheiratet!"

Entschuldigung

„Minna, das ist doch ekelhaft. Da finde ich schon wieder ein Haar in der Suppe."



„Die Idee ist ja ausgezeichnet, aber wir wollen doch nicht Zuschauer anziehen, sondern die Damenschuhe verkaufen."

(Saturday Evening Post.)

„Beruhigen Sie sich doch, gnädige Frau! Dies war ein falsches!"

*

„Wenn du befürchtest, daß dein Bräutigam dich nur des Geldes wegen nimmt, dann stelle ihn doch auf die Probe und sage ihm, du hättest dein ganzes Geld verloren!"

„Und was dann, wenn er darauf hereinfällt?"

(Berlinske Tidende.)

*

Verleumdung

Den linken Arm in der Binde, betritt ein Stammgast sein Lokal. Lautes Hallo. „Ist es wahr", schreit die Tischrunde im Chor, „daß dich dein Hauswirt die Treppe hinuntergeworfen hat?"

„Das ist eine Verleumdung", erwidert der also Gefragte ruhig, „er hat mich nur eine Stufe hinuntergeworfen, die Treppe bin ich dann selbst heruntergepurzelt."

(Over 8 Blad.)

*

Da sagte neulich Tante Marie zu Herrn Lehmann: „Wissen Sie nicht, Alkohol ist schleichendes Gift!!"

„Ja, ich weiß", antwortet Herr Lehmann, „bei mir schleicht es schon fünfzig Jahre!"

*

Auch ein Stolz

„Ja, Herr Müller, warum ist denn Ihr Junge so stolz? Er spaziert daher, als ob ihm die ganze Welt gehört!"

„Wissen Sie, der hat mit seinen Masern die ganze Schule angesteckt, und jetzt ist sie wegen ihm geschlossen worden."

*

Zu viel verlangt

Vater: „Karl, du hast dich ja schon wieder mit Max geprügelt; erst fängt Max mit dir Prügelei an, und da ich's kaum verboten habe, fängst du wieder mit ihm an."

Karl: „Ja, aber Papa, wer soll denn dann anfangen?"

*

„Wer kann mir erklären, woher der Tau kommt?"

Die ganze Klasse schweigt. Endlich meldet sich der kleine Fritz:

„Die Erde dreht sich so schnell, daß sie schwitzt."



Der Arzt: „Ich habe bei Ihnen einen Herzfehler festgestellt. Wie alt sind Sie denn?"

„32 Jahre."

„So, so, da leiden Sie also auch noch an Gedächtnisschwund."

(Marc Aurelio.)



„Sie betteln und sind so dick? Wozu wollen Sie denn das Geld haben?"

„Für 'ne Entfettungskur, junge Frau!"

(Zeichnung: Edler.)



„Was soll ich nun machen, liebe Dame: Schuhe putzen oder pediküren?"

(Every bodys Weekly.)



„Es freut uns, daß wir Ihren Kriminalroman um ein neues Kapitel bereichert haben."

(Mic et Mac.)

Theorie und Praxis

Max: „Mutter, was ist Theorie und Praxis?"

Mutter: „Wenn der Vater abends um sieben sagt: Ich gehe auf ein Viertelstündchen zum „Löwen", das ist Theorie. Und wenn er dann morgen um vier heimkommt, das ist Praxis."

Feste Position

„Frau Meiritz erzählte, ihr Schwiegersohn habe eine feste Position in Aussicht."

„Stimmt, er hat noch ein Jahr Gefängnis abzusitzen."

*

Verdächtig

„Gestern war ich bei Herrn Pampel. Er behauptete, er wäre ein Freigeist. Aber ich glaube nicht recht daran."

„Warum nicht?"

„Ei, er hatte sogar seinen Wein getauft!"

*

Der alte Mann kam in sein Heimatdorf zurück, nachdem er lange Jahre auswärts gewesen war. Plötzlich blieb er stehen und legte seine Hand auf den Kopf eines kleinen Jungen, der vorüberkam.

„Ah, ein neues Gesicht" sagt er

„Nein, das ist es nicht", war die Antwort, „es ist nur eben gewaschen worden."

*

Auf einem Spaziergang mit der vierjährigen Elli traf Mama eine bekannte Dame die einen Kinderwagen mit ihren häuptlings und fünflings nebeneinanderliegenden Zwillingen vor sich herschob.

Mama glaubte es der Bekannten schuldig zu sein, daß auch Elli ihre Babys bewunderte, und sagte daher: „Komm, Elli, guck mal, wie süß!"

Aber Elli rief verächtlich: „Ach, unseres zu Hause ist ja viel hübscher — wenn es auch nur an einer Seite 'n Kopp hat . . ."

*

Freundlicher Rat

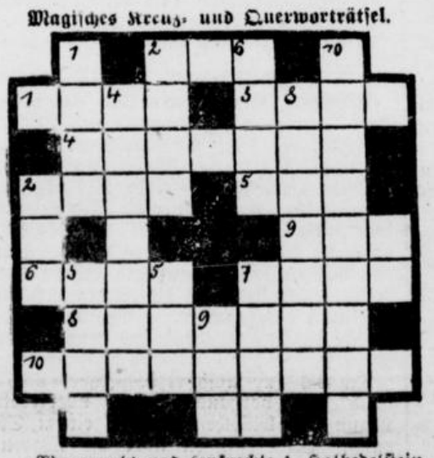
Neben der Tür eines Geschäfts befand sich eine Klingel, neben welcher die Bemerkung stand: „Sollte hier nicht geöffnet sein, so wolle man von morgens bis abends zehn Uhr klingeln."

*

Dichter im Rampenlicht

Vor dem Kriege war eine Zeitlang das Rembrandtsche Halbdunkel auf deutschen Bühnen sehr beliebt. Als Gerhart Hauptmann einst der Generalprobe eines seiner Schauspiele in einem Berliner Theater beiwohnte, deutete der Spielleiter hochbefriedigt auf das Halbdunkel des Bühnenraumes und fragte den Dichter: „Ist das nicht gut?" — Hauptmann lächelte: „Ansichtssache, mein Lieber! Ich finde, man sieht sein eigenes Wort nicht mehr!"

Magisches Kreuz- und Querworträtsel.



Waagerecht und senkrecht: 1. Halbedelstein, 2a. eheliches Kosewort, 2b. Bosheit, 3. Roman von Bulwer, 4. metallischer Grundstoff, 5. öffentliche Dienststellung, 6. portugiesischer Seefahrer, 7. Schlaginstrument, 8. europäische Hauptstadt, 9a. Wind, 9b. Nebenfluß der Donau, 10. spanische Provinz und Stadt.

Silbenrätsel.

a — a — bor — de — der — dukt — e — el — er — eu — ge — ge — hard — he — i — ki — lan — lot — ma — ma — ne — ne — ni — nie — o — rie — ro — schl — se — te — ti

Aus den vorstehenden Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

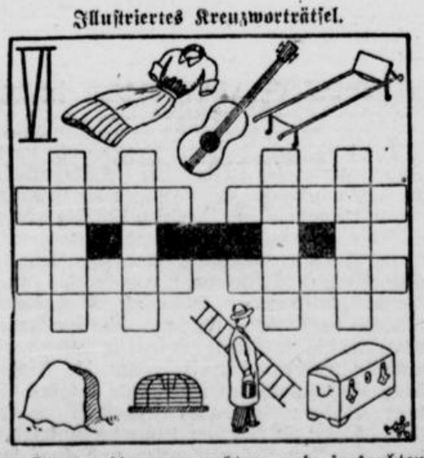
Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Ueberbrückung, 2. Badeort in Oesterreich, 3. männlicher Vorname, 4. Glücksspiel, 5. Prophet, 6. Wohlgeschmack, 7. Sundainsel, 8. weiblicher Vorname, 9. europäischer Staat, 10. Reitbahn.

Kapselrätsel.

Strebe — Kolmar — Edom — Stein — Klotz — Skizze — Schorf — Herold — Eleusis — Tischler — Stange — Storch — Leim — Manila.

In jedem der vorstehend aufgeführten vierzehn Wörter ist ein anderes verkapselt enthalten, deren Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, einen Wintersportartikel nennen. Wie lauten die vierzehn Wörter, und welcher Sportartikel ist gemeint?

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Bilderrätsel.



Denksportaufgabe.

Ein Gutsbesitzer hatte zwei Reihen mit der gleichen Anzahl von Bäumen bepflanzt. Da sie ihm aber nicht recht standen, nahm er aus der einen Reihe 25 Stück fort und setzte diese in die andere Reihe, wodurch die zweite Reihe nun doppelt soviel zählte wie die erste. — Wieviel Bäume standen in jeder Reihe, und wie setzte er sie?

Sprichworträtsel.

Einem jeden der nachfolgenden acht Sprichwörter entnehme man je ein Wort. Miteinander verbunden, ergeben diese alsdann wiederum ein Sprichwort.

1. Kluge Rede ehrt den Mann.
2. Auch wenig ist oft zuviel.
3. Glück ändert die Sitten, bessert sie aber selten.
4. Wahr und klar.
5. Manches soll man hören und vieles verschweigen.
6. Reden und Tun ist zweierlei.
7. Sich regen bringt Segen.
8. Gefahr erhöht den Genuß.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	Labetrunk
2	3	4	1	6				Stadt in Italien
3	6	5	4	1	2			Zigarettenmarke
4	5	5	4					männl. Vorname
5	4	3	6	7	8			Wandervoll
6	7	8	1	8				weibl. Vorname
7	6	8	3	4	5			böser Geist
8	7	4	3					biblisches Land

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe: 1. Lf2—h4, Th8×h4. 2. Df5—c5, beliebig. 3. D matt. — a) 1. . . ., Kf1—g1. 2. Df5×b3, beliebig. 3. D oder L matt. Andere Spielarten leicht.

Tätigkeitsrätsel: Wildenbruch.

Aus zwei mach eins. 1. a) Kamin, b) Alle—Kamille 2. a) Insel, b) Grat—Inserat, 3. a) Rain, b) Gmund—Raimund, 4. a) Chlor, b) Aral—Choral, 5. a) Holz, b) Ader—Holder, 6. a) Weiche, b) Isel—Weichsel, 7. a) Ecke, b) Bart—Eckart, 8. a) Iris, b) Odium—Iridium, 9. a) Herd, b) Ding—Hering. — Kirchweih.

Bilderrätsel. Große Seelen sagen ich will: kleine: ich möchte.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Okapi, 4. Ale, 7. Last, 8. Atom, 9. Mus, 10. Elemi, 11. Bebra, 14. Lepra, 17. Tempo, 19. Tirol, 21. Fee, 23. Iran, 24. Peso, 25. Ren, 26. Arles; senkrecht: 1. Olm, 2. Kaub, 3. Assel, 4. Ate, 5. Lome, 6. Emile, 8. Alarm, 10. Erpel, 12. Beton, 13. Tapir, 15. Apfel, 16. Sire, 18. Oese, 20. Ran, 22. Eos.

Kettenrätsel: Bach-See, See-Land, Land-Bau, Bau-Grund, Grund-Buch, Buch-Druck, Druck-Luft, Luft-Weg, Weg-Berg, Berg-Sturz, Sturz-Bach.

Silbentausch: Nachod, Banner, Helga, Balzac, Plutarch, Spende, Wiemen, Titus, Karat, Dame Toni, Georg, Lohe, Ulan. — Drachensteigen.

Der kroatische Standpunkt

Die kroatische Frage ist nun endgültig an die erste Stelle der jugoslawischen Innenpolitik gerückt. Die neue Regierung Zwetkowitsch hat sich selbst die Aufgabe gestellt, ihre Lösung vorzubereiten. Dabei ist es allen klar, daß eine Lösung ohne Teilnahme oder zumindest Zustimmung des Präsidenten der Kroatischen Bauernpartei, Dr. Wladko Matschek, welcher, wie die letzten Skupschtina-Wahlen gezeigt haben, heute die überwiegende Mehrheit des kroatischen Volkes vertritt, keine Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Andererseits lehnt es Dr. Matschek ab, im vornherein zu irgendwelchen Vorschlägen Stellung zu nehmen und beharrt auf dem Standpunkt, daß es Sache Belgrads sei, durch Taten die Lösung der sogenannten kroatischen Frage in Fluß zu bringen. Er versteht darunter nach Mitteilungen eines seiner engsten Mitarbeiter folgendes:

1. Die öffentliche Anerkennung, daß die Kroaten ein eigenes Volk darstellen, welches zwar mit den Serben und Slowenen verwandt ist, aber doch seinem ganzen Wesen nach berechtigt ist, das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker für sich in Anspruch zu nehmen.

2. Die verfassungsmäßige Anerkennung des historischen kroatischen Staatsrechtes, welches das selbständiges Königreich Kroatiens, Sloweniens und Dalmatiens mehrere Jahrhunderte lang neben dem Königreich Ungarn in Personalunion mit dessen Herrscherhaus in Erscheinung trat.

3. Praktische Folgerungen aus diesen Anerkenntnissen, d. h. weitgehende Selbstregierung und Selbstbestimmung der Kroaten unter dem Königshaus Karadjordjewitch, die Gleichberechtigung mit einem selbständigen Serbien und Slowenien. Der Gesamtstaat wäre also nach Art der jetzigen Tschecho-Slowakei in drei Teile gegliedert und hätte außer dem Staatsoberhaupt die Führung der Außen- und Wehrpolitik gemeinsam sowie gewisse gemeinsame Regelungen in Fragen der Wirtschaft und Finanz sowie Rechtspolitik. Zur Durchführung dieser Pläne müßte natürlich die bestehende Verfassung aufgehoben oder grundlegend verändert werden.

Es wird nun die entscheidende Frage der Regierung Zwetkowitsch sein, nachzuprüfen, wie weit die Kroaten bereit sind, in Etappen dieser Endlösung zuzusteuern, und sie vor allem bereit sind, auf eine Verfassungsänderung bis zur Großjährigkeit König Peters in drei Jahren zu verzichten und sich mit weitgehendem Entgegenkommen im Rahmen der jetzigen Verfassung zu begnügen.

Auf den von einer der Regierung nahestehenden Seite ausgehenden sogenannten „Hribar-Plan" (Teilung Jugoslawiens in drei Großbanate mit eigenem Landtag usw.) antwortet man an maßgebender kroatischer Stelle, daß diese am Schreibtisch erdachte Lösung nicht den wirklichen Bedürfnissen entspräche. Auch in Europa habe man schon mit allen möglichen ausgeklügelten Plänen die Einigung herbeiführen wollen und sei gescheitert, weil man den Willen der Völker nicht geachtet und ihre Eigenständigkeit übersehen hat. Genau so sei es mit diesem Plan bestellt. Dr. Matschek sei bereit, im Rahmen des jugoslawischen Staates zu bleiben und sogar zu dessen Festigung beizutragen, doch müsse dann erst die falsche Annahme eines eigenen jugoslawischen Volkes aufgegeben werden, da ein solches überhaupt nicht bestehe.

Man müsse aber nicht nur einsehen, daß man im jugoslawischen Staate drei verschiedene Volkssäulen nicht unbedenklich zusammenrücken dürfe, sondern daß man sie am besten in ihren eigenen völkischen Fundamenten fasse und darüber dann das Staatsgefüge aufführe. Man sehe auf kroatischer Seite ein, daß erst sehr viel Schutt weggeräumt werden müsse, ehe die drei Staatsvölker wieder auf ihrem Platz stünden. Man wisse ferner, daß beim Neubau des Staates ein Plan notwendig sei, an dessen Beratung sich die Kroaten unbedingt beteiligen wollten, daß aber die Grundvoraussetzung für ein Gelingen dieses ganzen Vorhabens eben doch immer wieder die Anerkennung der kroatischen Selbständigkeit und des sich daraus ergebenden Selbstbestimmungsrechts sei.

Dr. Ley bei König Georg

Empfang des Beratungskomitees „Freude und Arbeit"

London, 7. Febr. Die Mitglieder des Internationalen Beratungskomitees, das zur Zeit in London tagt, um den nächsten Weltkongreß „Freude und Arbeit" vorzubereiten, wurden am Dienstagmittag von König Georg im Buckingham-Palast empfangen. Unter den Mitgliedern befand sich auch Reichsleiter Dr. Ley, Hauptamtsleiter Klaus Selzner, der Generalsekretär des Internationalen Beratungskomitees „Freude und Arbeit" Dr. Manthey und der persönliche Pressereferent des Reichsleiters, Hauptschriftleiter Walter Kiehl.

Wieder Detonationen in London

Neue Munitionsfunde und Verhaftungen — Wachen verstärkt

London, 7. Febr. Das Londoner Stadtviertel Stepney wurde am Dienstagfrüh durch mehrere Explosionen im Elektrizitätswerk des Bezirks in helle Aufregung versetzt. Gleichzeitig mit der Explosion ging in weiten Teilen der Stadt das Licht aus. Man nahm zunächst an, daß es sich wieder um ein Bombenattentat gehandelt hätte. Diese Vermutung scheint sich jedoch nicht zu bestätigen. Ein Vertreter des Elektrizitätswerkes erklärte jedenfalls, daß die Explosionen nach den bisherigen Ermittlungen kaum auf Bomben zurückzuführen sein dürften.

Während der Nacht ist es der Polizei gelungen, in einem von Iren bewohnten Haus eine erhebliche Menge von Munition zu beschlagnahmen. Auch sonst hat die Polizei verschiedene Haussuchungen vorgenommen und dabei wiederum zwei Personen als verdächtig verhaftet.

Besondere Vorsichtsmaßnahmen hat man am Dienstag bei Beginn der neuen Gerichtssitzungsperiode in dem Gericht Old Bayly getroffen. Das ganze Gericht wurde von einem starken Polizeiaufgebot in Uniform geschützt.

In New Castle hat man auf Grund neuer Informationen die Bewachungen an allen Kraftwerken, Brücken und Munitionsfabriken aus Furcht vor möglichen Bombenattentaten verdoppelt

Palästina-Konferenz eröffnet

Chamberlain formuliert ihre Aufgabe: Kompromisse zu schaffen auf der Basis der Gerechtigkeit

London, 7. Febr. Bei Eröffnung der Palästina-Konferenz hatte sich vor dem St.-James-Palast bei strahlendem Sonnenschein eine große Menschenmenge angesammelt, die die Auffahrt der arabischen Delegierten miterleben wollte. Es war ein eindrucksvolles Schauspiel, als in einem schwarzen Automobil die Prinzen und Stammesführer des arabischen Volkes in ihren traditionellen, reich mit Steinen besetzten Trachten vor dem Palast vorfuhren. Während die ägyptischen Araber in einfachem schwarzem Rock mit rotem Fez erschienen, trugen die Araber aus dem Jemen und den anderen arabischen Städten Ueberwürfe aus Gold, Grün, Schwarz und Gelb mit der üblichen weißen Kopfbedeckung. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß kein Unberufener den Palast betrat.

Ministerpräsident Chamberlain eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache an die arabischen Vertreter, in der er hervorhob, die Tatsache, daß Vertreter aller arabischen Länder zugegen seien, bedeute auf englischer Seite Anerkennung der Tatsache, daß zwischen der arabischen Welt eine Gleichheit von Interessen und Gefühlen bestehe. Der Kolonialminister habe vor dem Unterhaus erklärt, die britische Regierung gehe in diese Verhandlungen unter den Verpflichtungen hinein, die ihr das Mandat auferlege. Das seien Verpflichtungen sowohl Arabern als auch Juden gegenüber. Die Regierung sei weiter gebunden mit ihren Verpflichtungen gegenüber Parlament, Genfer Liga sowie Amerika. Dennoch könnten auch Argumente vorgebracht werden, wie die Mandatsform abzuändern sei. Die Erörterungen sollten umfassend offen und frei sein. Entsprechend diesen Verpflichtungen wolle England die Erörterungen nicht damit beginnen, daß es selbst eine Diskussionsbasis anbietet. Auch wolle es seine eigenen Ansichten nicht eher äußern, bis Arabern und Juden in getrennten Verhandlungen Gelegenheit gegeben sei, ihre Sache vorzubringen.

Die britische Regierung bedauert die unglücklichen Vorkommnisse in Palästina und hofft, daß Frieden und Wohlstand bald wiederhergestellt sein würden. Die englische Politik sei eine Friedenspolitik. Seine besondere Methode, den Frieden herzustellen, sei eine wahre Verständigung und der erste wahre Schritt zu einer solchen Verständigung sei die persönliche Fühlungnahme.

Das Problem, vor das die Palästina-Konferenz gestellt sei, sei schwierig, oft habe man es unlösbar genannt, aber je schwieriger das Problem, um so mehr sei er, Chamberlain, von der Bedeutung der persönlichen Fühlungnahme überzeugt.

Die Aufgabe eines Staatsmannes sei jetzt, so fuhr Chamberlain fort, ein Kompromiß auf der Basis der Gerechtigkeit zu schaffen, sobald er sich einer Krise zwischen zwei Völkern gegenübersehe. Das sei die Aufgabe, die vor der Konferenz liege. Sie sei schwierig, übersteige aber nicht die Möglichkeiten einer gemeinsamen Kraftanstrengung.

Prinz Mohammed Abdul Monein, der Führer der ägyptischen Delegation, dankte namens der arabischen Vertreter für den Empfang durch die britische Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß die Konferenz zu einer fairen und angemessenen Lösung des Problems führen werde.

Hiermit schloß die Eröffnung der Palästina-Konferenz, soweit die Araber an ihr beteiligt waren. Während die Araber den St.-James-Palast verließen, betraten die jüdischen Delegierten, an der Spitze Chaim Waizmann, den Palast durch einen anderen Eingang. Man hatte es peinlich vermieden, daß selbst beim Hinaus- oder Hineingehen die Delegationen miteinander in Berührung kamen.

Chamberlain sprach im Anschluß an den Empfang nochmals vor den Vertretern des Judentums, die Chaim Waizmann anführt. Es sind Abordnungen der Jüdischen Agentur, des Judentums in Palästina, Südafrika, Amerika und vielen europäischen Ländern zur Palästina-Konferenz nach London gekommen. Chamberlain wiederholte vor den Juden nochmals die Ziele und Absichten, die die englische Regierung mit der Palästina-Konferenz verfolgt. Seine Ausführungen waren inhaltlich ungefähr die gleichen wie vor den Vertretern des Arabertums.

Demonstrationen um Anderson

„Der Minister futtert, während wir hungern"

London, 7. Febr. Die Londoner Arbeitslosen setzten am Montagabend die Reihe ihrer drastischen Kundgebungen fort.

Diesmal hatten sie sich die Halle des Grosvenor-Hotels ausgesucht, in dem gerade ein Essen stattfand, an dem der Luftschutzminister Sir John Anderson teilnahm. Die Arbeitslosen legten sich in der Halle des Hotels auf den Boden nieder und verlangten im Sprechchor, mit dem Minister zu verhandeln. Dann wiederholten sie immer wieder im Chor „Der Minister futtert, während wir hungern"

Als Polizei erschien, schrien sie: „Frauen und Kinder werden im nächsten Krieg hingemetzelt werden."

Die Polizei konnte nur schwer mit den Arbeitslosen fertig werden, da sich die Liegenden nicht nur aneinander festklammerten, sondern sich zum Teil auch an den in der Halle befindlichen Gegenständen festhielten.

Eine zweite Kundgebung fand zur selben Stunde vor dem Savoy-Hotel statt, in dem ein Staatsempfang zu Ehren des Internationalen Weltkongresses „Freude und Arbeit" stattfand. Während der Gesundheitsminister im Savoy-Hotel die Tischrede hielt, demonstrierten die Arbeitslosen mit Plakaten, auf denen zu lesen stand: „Für Arbeitslose ist die Freizeit kein Vergnügen".

Soweit bekannt wurde, sind Verhaftungen nicht vorgenommen worden.

Die nationale Einheitspartei

Ein Wahlaufruf des Nationalrats für die Karpato-Ukraine

Prag, 8. Febr. Der tschechische Nationalrat für die Karpato-Ukraine gab einen Wahlaufruf an die tschechische Volksgruppe heraus, in dem er die Wahlen in den karpato-ukrainischen Landtag als eine Prüfung der politischen Reife für die Tschechen bezeichnet.

„Wenn wir uns zum Bewußtsein führen, daß das größte Interesse an einem schlechten Ausgang der Wahlen gerade diejenigen haben, die durch eine lange Zeit mit allen Mitteln die Abtrennung der Karpato-Ukraine von unserem Staat erstrebten, welche ein Plebiszit forderten und welche durch ihre Flüster-Propaganda und durch ausländischen Rundfunk von neuem einen Umsturz in das Land tragen wollten, müssen wir alle persönlichen Auseinandersetzungen zurückstellen und einheitlich für die offizielle Kandidatenliste der Ukrainischen Nationalen Einheitspartei und ihrer Volksgruppen stimmen. Jeder abgegebene leere Umschlag ist ein Erfolg der Feinde unseres gemeinsamen Staates. Jede Stimme, die für die Kandidaten der Ukrainischen Nationalen Einheitspartei abgegeben wird, ist ein Beweis des Glaubens an unseren Staat, an seine glückliche Zukunft."

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Für die Karpato-Ukraine, für die tschecho-slowakische Republik" und ist von Prchala unterzeichnet, der ihn jedoch nicht als Minister für die Karpato-Ukraine, sondern als Armee-General unterschrieb.

Großfeuer in London

London, 7. Febr. In einem Warenhaus im Zentrum Londons brach am Dienstagvormittag ein Großfeuer aus. Sämtliche umliegenden Feuerwehren wurden alarmiert, dennoch wurde das Warenhaus schwer beschädigt, ehe die Feuerwehren das Feuer eindämmten. Ob dieser Brand mit den jüngsten Attentaten in London und ganz England in Zusammenhang gebracht werden kann, steht noch nicht fest.

Anschlag in Palästina

Neue Kollektiv- und Gefängnisstrafen gegen Araber

Jerusalem, 7. Febr. In Haifa wurde ein Kraftwagen beschossen, in dem sich der englische Leiter der „Palästina Railway Company", William Young, befand. Young erlitt eine schwere Kopfverletzung. Ferner sind Schüsse auf einen jüdischen Autobus abgegeben worden, wobei ein Insasse getötet und drei verletzt wurden.

In dem arabischen Musraraviertel in Jerusalem wird im Zusammenhang mit der Verletzung des Engländers Young eine Kollektivstrafe in Höhe von 300 Pfund eingetrieben.

Das Militärgericht in Jerusalem verurteilte heute zwei Araber aus Jaffa wegen des Besitzes von Bomben. Der eine wurde lebenslänglich, der andere zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Dämmert's in Moskau?

Warschau, 7. Febr. Die Lage, die sich nach der Flucht der sog. „republikanischen Armee Kataloniens" über die Grenze nach Frankreich ergeben hat, hat nunmehr, wenn man nach TASS-Meldungen aus Moskau geht, auch dort eine andere Beurteilung der Gesamtlage in Spanien hervorgerufen. In den TASS-Meldungen wird ohne Beschönigung zugegeben, daß die führenden katalanischen Oberbonzen samt und sonders nach Frankreich entflohen sind. Wenn man es auch für angebracht hält, die Abfahrt des „Präsidenten" Azana nach Paris in das Mäntelchen einer „besonderen Mission" zu kleiden.

In besonderer Breite wird aber aufgezählt, welche katalanischen „Minister" alle im Laufe des Tages die französische Grenze überschritten haben. Offenbar hat Moskau angesichts dieser Entwicklung auch die letzte Hoffnung aufgegeben, denn zum ersten Male schließt eine Meldung aus Spanien nicht mehr mit der Versicherung, daß „die Republikaner bis zum letzten Atemzug kämpfen werden". Wer denkt hierbei nicht an das drohende Wort Litwinow-Finkelsteins, das er einst gegenüber seinen spanischen Genossen in Genf gebrauchte, wonach Moskau im Falle eines Verlagens seiner spanischen Agentur ohne viel Worte das ganze spanische Abenteuer abschreiben werde.

Deutsche Hilfsmaßnahmen in Chile

Santiago de Chile, 7. Febr. Zu Gunsten des Hilfsfonds veranstaltete das deutsche Erdbeben-Hilfskomitee in der chilenischen Hauptstadt ein Flugfest, bei dem deutsche Flieger auf Segel- und Motorflugzeugen ihre hohe Flugkunst vor zahlreichen Zuschauern unter großem Beifall zeigten. Das Fest war sehr gut besucht und brachte einen vollen Erfolg.

Am Montag traf in Valparaiso der Hapagdampfer „Mont Serrate" mit einer großen Zahl deutscher und chilenischer Flüchtlinge aus dem Erdbebengebiet ein. Der Dampfer hatte vor allem Frauen und Kinder an Bord. Die Aktion wurde von der Landesgruppe durchgeführt. Unter den Passagieren befanden sich ebenfalls einige Kranke, die zur Entlastung des deutschen Krankenhauses in Concepcion aufgenommen und zum Teil bereits nach Santiago in dort vorbereitete Quartiere weiterbefördert wurden.

Nach Aussage mit dem Transport eingetroffener Augenzeugen geht das Leben in dem von dem Erdbeben besonders mitgenommenen Conception wieder seinen geregelten Gang. Das Militär hat dort die Verwaltung übernommen. Drei Viertel der Stadt haben wieder Licht, doch erleidet die Wasserleitung immer wieder neuen Schaden durch andauernde kleine Beben.

Mörder Grünspan lügt

Paris, 7. Febr. Der Mörder des Gesandtschaftsrats vom Rath, der Jude Herschel Grünspan, wurde am Montag dem Untersuchungsrichter vorgeführt, um einen Widerspruch in seinen Aussagen zu klären. Bei seiner ersten Vernehmung hatte er nämlich gestanden, seine Verwandten im Anschluß an eine Auseinandersetzung verlassen zu haben. Später hatte er erklärt, nur auf die Straße gegangen zu sein, um frische Luft zu schnappen.

Am Montag entschuldigte er seine Aussage mit der „starken Ermüdung" am Ende des ersten Verhandlungstages. Er mußte sich dabei allerdings vorhalten lassen, daß er trotz seiner angeblichen Ermüdung zur Zeit der Tat sehr genau beobachtet hatte, daß er auf dem Wege zu seinem Hotel an einem Waffengeschäft vorbeigekommen war.

Turnen, Spiel und Sport

Eintracht Braunschweig schwer bestraft

Die Reichsführung des NSRL. hat auf Grund der Berufung von Arminia Hannover gegen das freisprechende Urteil des Gaurechtswarts in der Angelegenheit des Spielers Willi Fricke (Eintracht Braunschweig) entschieden, daß Fricke für neun Monate, vom 2. Juli bis 1. April 1940, und die Fußballabteilung der Eintracht Braunschweig bis zum 19. Februar gesperrt werden. Gegen die Arminia Hannover wird weiterhin ein Verfahren wegen unerlaubter Zuwendungen an einzelne Spieler eingeleitet.

Die terminlich festgelegten Meisterschaftsspiele werden mit je zwei Punkten bei einem Torverhältnis von 0:0 für die Gegner VfL. Osnabrück, Werder Bremen und VfB. Peine gutgeschrieben. Die so mit sechs Verlustpunkten bestraft Eintracht Braunschweig hat nunmehr praktisch mit dem Ausgang der Meisterschaft nichts mehr zu tun. Die kampflos erhaltenen Punkte kommen am besten dem VfL. Osnabrück zugute, der nunmehr vor dem Deutschen Meister Hannover 96 die Tabelle anführt. Eintracht Braunschweig hat auf Grund dieser Entscheidung den zweiten mit dem sechsten Platz getauscht.

Schwer erkämpftes 1:1

Auch gegen die Tschecho-Slowakei mit Verlängerung

Zum ersten Spiel der Zwischenrunde hatte Deutschland, das auf Grund eines Schiedsspruches teilnahm, am Dienstag in Zürich die Tschecho-Slowakei zum Gegner. Unsere Eishockeymannschaft, der bei den Weltmeisterschaftsspielen wirklich nichts erspart bleibt, hat nach dem dramatischen 4:4 gegen Italien nun auch gegen die Tschecho-Slowakei unentschieden gespielt, so daß eine Verlängerung notwendig wurde. Vor 10 000 ziemlich einseitig eingestellten Zuschauern endete der Kampf 1:1 (0:0, 0:1, 1:0).

Kaum hatte das Spiel begonnen, da gingen die Tschechen in ununterbrochenen Angriffen gegen das deutsche Tor vor. Jänecke und Tobien wurden auf harte Proben gestellt und auch Hoffmann mußte verschiedentlich alles hergeben. In der 8. Minute des zweiten Drittels kamen die Tschechen nach einem Durchbruch von Cerac zu einem Treffer. Erst im letzten Drittel kam die Wendung, als Jänecke in der 5. Minute durch eine glänzende Einzelleistung den Ausgleichstreffer schoß. Er hatte einen Schuß Malececks abgefangen, sich durch die Verteidigung gewunden und dann auch noch den sich vergeblich werfenden tschechischen Torhüter bezwungen.

Auch die Verlängerung des Zwischenrundenspiels mit der Tschecho-Slowakei hat trotz dreimaliger Wiederholung keine Entscheidung gebracht.

In der Basler Gruppe bestritten USA und Ungarn das erste Zwischenrundenspiel. Die Amerikaner kamen mit 3:0 (1:0, 1:0, 1:0) zu einem verhältnismäßig knappen Sieg. Belgien und Jugoslawien spielten in der Trostrunde in Zürich 3:3 (1:0, 2:1, 0:2). Die Jugoslawen retteten das Unentschieden durch einen großen Endspurt.

F. J. Schmitz stellv. Gauführer

Der Gauführer des Gaues 11 (Mittelrhein) hat zu seinem Stellvertreter Franz Josef Schmitz (Köln) berufen. Schmitz, der bisher Dietwart tätig war, wird dieses Amt auch als stellvertretender Gauführer beibehalten.

Neue Bestimmungen im Saalsport

Für den deutschen Saalsport sind neue Bestimmungen hinsichtlich der Meisterschaftswettbewerbe erlassen worden. Danach wird der Titel „Deutscher Meister" nur noch im Zweier-Radball vergeben, während die übrigen Wettbewerbe, Einer- und Zweier-Kunstfahren, Kunst- und Schulreigen, künftighin als Reichssiegerwettbewerbe ausgeschrieben werden.

Der FSV Frankfurt

muß nun doch am kommenden Sonntag in Offenbach gegen die Kickers und am 19. Februar in Ludwigshafen gegen die TSG 61 spielen, da seine Berufung vom Reichsfachamt Fußball abgelehnt wurde.

Die Südwest-Fußballelf

bestreitet das Freundschaftsspiel gegen die Auswahl von Lothringen am 19. Febr. in Saarbrücken in folgender Besetzung: Müller (Boruss. Neunkirchen), Harter (BfL Darmstadt), Schmitt (FV Saarbrücken), Folz (FC Kaiserslautern), Kiefer Wormatia Worms, Klees (VfL Homburg-Saar), Reinhardt (VfR Frankenthal), Walter (1. FC Kaiserslautern), Eckert (Wormatia Worms), Wirsching (Eintracht Frankfurt) und Bille (Pirmasens 07).





Für den Karneval

Luftschlangen

in großen Mengen vorrätig.

Schreibwarenhandlung Hans Linner
vorm. Carl Braus

Große Marktstr. 3—5

Nebenbeschäftigung!

Vorübergehend suche ich für Büroarbeiten (Ablage) geeignete Kraft 2 mal wöchentlich oder abends.

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung.

BÜCHER

bei

Braus Hüsing- u. Ostenstraße

Jahreshauptversammlung des Turnerbundes Leckingsen / Mitgliederzahl stark angewachsen — Neue Sportwarte

Kalthof. Der Turnerbund Leckingsen hielt im Vereinslokal Dröge die diesjährige Hauptversammlung ab. Die Vereinsmitglieder, insbesondere die aktiven Sportler — Turner und Fußballspieler — waren recht zahlreich erschienen. Vereinsführer Brackelmann eröffnete die Versammlung und schilderte kurz den geschichtlichen Ablauf des vergangenen Jahres. Den Jahresbericht gab hierauf Sportkamerad Wilh. Schäfer. Im abgelaufenen Jahr wurden insgesamt folgende Versammlungen und Sitzungen abgehalten: 1 Hauptversammlung, 1 außerordentliche Versammmlung und 7 Vorstandssitzungen. Die aktiven Turner beteiligten sich an dem Unterricht in Bürenbruch und dem Kreisfest in Menden. Von Bürenbruch konnten sämtliche 12 Teilnehmer als Sieger heimkehren. Der Mitgliederstand betrug am Jahresanfang 66 und am Jahresende 90. Durch die Aufstellung der Fußballmannschaften ist ein bedeutender Zuwachs eingetreten. Kamerad Schäfer ehrte dann die Kameraden, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verein zurückblicken können. Es sind dies: Heinrich Honert, Wilhelm Schäfer, Karl Dreier, Fritz Schäfer und Ewald Winner.

Auf Grund des Prüfungsberichtes erteilte Vereinsführer Brackelmann dem Kassierer Entlastung und dankte ihm für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Sodann wurde von der Versammlung beschlossen, die Aufgabengebiete der einzelnen Vorstandsmitglieder zweckmäßiger aufzuteilen. Zum Spiel- und Sportwart wurde Herm. Grüber, zum Obmann für den Fußballsport Paul Brinkmann, zum Mannschaftsführer der 1. Mannschaft Otto Heetmann und der Lehrmannschaft Erich Schäfer und zum Leichtathletikwart Fritz Bieler ernannt. Vereinsführer Brackelmann wurde wieder einstimmig zum Leiter des Vereins gewählt und zu seinem Stellvertreter Sportkamerad Bläsken. Oberturnwart Spilker, sowie Männerturnwart Heinr. Grüber und Jugendturnwart W. Schrader wurden ebenfalls wieder beauftragt. Es wurde weiter beschlossen, in nächster Zeit eine Frauenriege aufzustellen.

Nicht vergessen: Sonntag Eintopfessen!

Verbraucherhöchstpreise

Höchstpreise für die Zeit vom 3. Februar bis auf weiteres.

Abgabepreis in Rpf. an den Verbraucher.

Gemüse: Blumenkohl je Kopf 38—46 (einschl. Steigen), Ital. Endiviensalat 17—31, Feldsalat (großblättrig) 500 g 44, Grünkohl 13, Kohlrabi 1—2, blau, nur mit Herzblatt, Stück 6—8, Möhren 1—2, gewaschen, 500 g 7—12, Möhren, ungewaschen 10, Porree 1—3, von 10 bis 40 mm Durchm., geputzt und beschnitten, 14 bis 20, Rotkohl 12, Rote Beeten 1—2, 4 bis 10 cm Durchm., plattrund, 500 g 7—12, Sellerie 1—2, ohne Laub, gewaschen und geputzt, 20 bis 27, Spinat 1—2, 500 g 20—25, Suppengrün, Bündchen 10, (ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilie oder Sellerie und Kohlrabi oder Blumenkohl, Steckrüben 500 g 6, Weißkohl 1—2, 500 g 7—11, Wirsing, gelb 12, Wirsing, grün 13, Zwiebeln, deutsch 12, Zwiebeln, ausl. bis 16, (Abgabe an den Verbraucher mindestens 125 g), Fleischerzwiebeln 12. — Obst: Deutsche Aepfel, Preisgruppe 1, maßgebend sind die Preise nach der Preisstopperordnung, Deutsche Aepfel, Preisgruppe 2—4, 500 g 24—38, Deutsche Birnen, Preisgruppe 1, maßgebend sind die Preise nach der Preisstopperordnung, Deutsche Birnen, Preisgruppe 2—4, 500 g 24—38, Wirtschaftsobst 15, Oesterreichische Aepfel 500 g 42. — Für Kabinettsware kann auf Antrag der Stoppreis gewährt werden. Für Auslese können Ausnahmegenehmigungen bis zu 2.— RM. über vorstehende Preise hinaus erteilt werden. Ausl. Aepfel und Birnen 500 g bis 45. Für Obst, welches vor dem 12. 11. 1938 eingelagert wurde, können nachgewiesene Lagerkosten bis zu 0,06 RM. berechnet werden.

Aus der Umgebung

Jungvolkführer auf Burg Altena.

Etwa 300 Führer des Jungbannes 143 verlebten am Wochenende eine gemeinsame Schulung auf der Burg Altena. An einem Schulungsabend am Sonnabend veranstalteten die jüngeren Teilnehmer einen lustigen Heimabend. Der Sonntagmorgen begann mit einem Groß-Appell, auf dem der Beauftragte des Deutschen Jungvolks, im Gebiet Westfalen, Bannführer Owens, sprach.

Bochumer Betrieb errichtete Erholungsheim im Sauerland.

Die Eisen- und Hüttenwerke Bochum haben in Mellen im Kreis Olpe ein Erholungsheim errichtet, in dem sich bereits viele Schaffende aufs Beste erholt haben. In jeder Woche werden 22 Werkskameraden aufgenommen. Das Heim enthält neben schönen Schlafzimmern eine vorbildliche Wasch- und Badeeinrichtung, einen großen Aufenthaltsraum, eine Kegelbahn und eine Bücherei.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — 7. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 389628
2 Gewinne zu 10000 RM. 30685
2 Gewinne zu 5000 RM. 27316
10 Gewinne zu 3000 RM. 21681 218804 263600 335899 364091
20 Gewinne zu 2000 RM. 11006 28936 66886 143800 216761 230526 242587 248301 360660 376505
34 Gewinne zu 1000 RM. 23632 36577 43249 82363 82399 99207 167216 208974 213816 230683 270016 274928 277562 328779 333039 366304 397029
76 Gewinne zu 500 RM. 14045 24045 46486 46917 61968 71078 81656 84824 89498 90475 110708 116074 123525 166574 182806 186729 191611 192849 199471 200136 201408 206174 216289 216380 231516 233736 250523 257895 266650 278557 284586 290690 311081 312748 318894 350644 366318 384012

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 18 zu je 20 000, 90 zu je 10 000, 176 zu je 5000, 350 zu je 3000, 880 zu je 2000, 2724 zu je 1000, 4408 zu je 500, 9232 zu je 300 und 215 036 Gewinne zu je 150 RM.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

182 Gewinne zu 300 RM. 2918 7600 7728 10038 17998 21441 25953 27023 28941 34336 35056 41124 41587 46776 53501 59153 62216 63422 65182 67599 82319 84744 94294 96985 97177 101530 101854 107708 118534 119843 121976 129130 130547 136065 138688 147594 157437 158421 161236 162823 162983 164759 165440 166737 169989 172872 174459 176628 176851 182946 193549 194796 197120 199222 204129 209468 215529 220839 229586 236293 237584 250065 256286 266938 266953 270642 275297 276863 277334 279924 281526 297934 309346 314180 318915 320303 322522 329733 335526 340046 352914 366605 367849 377850 379288 381311 388364 391831 392440 393144 394305

Außerdem wurden 4672 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

6 Gewinne zu 10000 RM. 7290 298812 366037
4 Gewinne zu 5000 RM. 152707 347586
4 Gewinne zu 3000 RM. 106107 269467
24 Gewinne zu 2000 RM. 11013 20449 77821 125501 163717 166453 219925 224506 291081 314194 318758 360826
32 Gewinne zu 1000 RM. 7520 50229 93436 123340 139004 149757 149900 206785 212251 217155 237216 306509 360788 367459 373947 394799
80 Gewinne zu 500 RM. 30568 40051 44061 47930 50518 52288 55960 67579 81123 89529 94970 104937 130130 135787 138779 176722 179110 235192 244069 249756 251409 255607 256154 263435 266454 273022 283001 294110 298713 319290 324787 334903 339561 344157 350109 360081 362837 363664 364766 376123

180 Gewinne zu 300 RM. 1871 14702 17393 18062 18945 20356 30701 32800 37136 41975 45264 49411 51470 52006 53564 55977 56822 58331 62876 63512 63853 64229 64736 73267 79237 86290 88099 100846 106511 113087 117913 118268 121656 121703 123702 126088 127296 131406 131651 132180 134204 136646 144622 161404 165966 171949 173801 178179 179464 180515 182753 185057 185884 193972 194243 201040 217919 220093 227184 227211 227744 236927 243245 255100 257353 262509 264416 279155 283273 288046 289024 292267 304479 315707 318018 319603 321969 328961 329062 344260 352765 356429 356799 360076 361047 367373 369255 372405 397952 399205

Außerdem wurden 4670 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. I./39: 1532.

Warum lächeln Sie, Herr Moggenstorm?

KRIMINALROMAN VON WALDEMAR KELLER

(Urheberrechtsschutz: Central-Bureau)

14

Sameil richtete sie sich auf. „Solche Töne mag ich nicht leiden."

„Besser gleich als später."

„Junge", und Grietje zog ein süßes Mäulchen, „merkst du denn gar nichts? Muß ich mich erst ganz klein machen? Der Kriminalbeamte Moggenstorm wird bald nach Holland zurückfahren, und darum möchte ich, daß er kein Kriminalbeamter mehr wäre, — damit ich ihn hier behalte."

„So, deshalb."

„Nur deshalb." Und ihre Fingerchen spielten an seiner Krawatte.

„Aber was soll ich denn hier anfangen?"

„Das werden wir uns überlegen. Du bist doch gescheit. Für einen Mann wie dich gibt es doch überall zu tun."

„Ich könnte ja", begann Moggenstorm zaudernd, „eine Stellung bekommen. Es ist mir eine angeboten worden ..."

„Fein!" schrie Grietje van de Poll.

„... aber dann würde ich auch Kriminalbeamter sein, so eine Art kaufmännischer Detektiv."

„Macht nichts! Macht nichts!" Sie kniete auf dem Liegestuhl und hatte seine Schultern gefaßt. „Nimm an, was du kriegst. War ja bloß Geschwätz. Du solltest nicht weggehen; das wollte ich. Ob du Kriminaler bist oder Gouverneur, ist ganz gleich. Glaubst du mir nicht, Rokus?"

„Ich bin sehr glücklich", flüsterte Moggenstorm, und man hätte denken sollen, daß er nun nachholte, was er vorher versäumt hatte. Der blonde Junge benahm sich jedoch abermals nicht so, wie erwartet. Er griff die Hände des Mädchens, stand auf, und ließ die Hände sofort wieder los.

Verwundert fragte sie: „Was willst du?"

„Feiern. Mal sehn, ober der Wirt Champagner hat. Nur einen kleinen Augenblick Geduld; das muß ich persönlich erledigen.

Moggenstorm ging hinaus, seine Schritte hallten auf dem Korridor. An der Treppe blieb er stehen. Hatte er sich plötzlich anders besonnen? Warum dieses lächerliche Gebaren? Auf Zehenspitzen schlich Rokus Moggenstorm bis vor sein Zimmer, riß die Tür mit einem wilden Schwung auf.

Grietje van de Poll fuhr erschreckt herum. Sie hatte eine Kommodenschieblade geöffnet.

„Liebe Frau", sagte Moggenstorm, „gib dir keine Mühe, du wirst nichts finden. Hier ist schon ausgeräumt. In einer halben Stunde geht mein Dampfer. Traurig, daß ich dich so bald wieder verlassen muß, nicht wahr? Grüße Herrn van Braam und besonders seine Frau."

Moggenstorm machte eine höfliche Verbeugung und kümmerte sich nicht weiter um die entgeisterte Sekretärin. Aber sie kam im Laufschritt hinter ihm her.

„Sie!" fauchte Grietje, das Kätzchen. „Wollen Sie mich nicht wenigstens aus dem Hotel hinausbegleiten!?"

„Bitte!" sagte Rokus Moggenstorm.

Dicht neben ihr ging er bis zur nächsten Ecke, wo mehrere Jinrikschas standen. „Tanjong Priok", wies er dem Kuli die Richtung und zog ehrerbietig den Hut. Der Wagen rollte davon.

Grietje van de Poll schaute dem Gefährt nach. „So ein Reinfall!" hauchten ihre roten Lippen, dann stürzte sie an den nächsten öffentlichen Fernsprecher.

Dzwanzigstes Kapitel

Leutnant Verkroost hatte vor acht Tagen ein langes Telegramm von Moggenstorm erhalten: „Bin unterwegs." Aufgegeben war es in Genua, und vierundzwanzig Stunden zitterte der Kriminaldirektor im Fieber höchster Erwartung. Blieb Moggenstorm auch für den Rest des Weges auf dem Dampfer oder benutzte er die Eisenbahn? Wenn er mit dem Zug fuhr, mußte er bald eintreffen. Nichts, gar nichts wußte Verkroost über das Ergebnis der Arbeit seines Spürhundes. Moggenstorm hatte sich noch einmal Geld nach Batavia anweisen lassen, und dann war er im dichten Nebel verschwunden.

Unnütze Aufregung. Die Zeit verstrich, ohne daß Herr Verkroost das Vergnügen gehabt hätte, seinen Lächler wieder in die Arme zu schließen. Er konnte es nicht fassen. Man stelle sich vor: ein Beamter verzichtete darauf, die Heimreise abzukürzen, nur weil es ihm auf dem Schiffchen so gut behagt, — denn ein anderer Grund war nicht ersichtlich. Nun aber mußte der Dampfer fällig sein, dessen Namen Moggenstorm verschwiegen hatte, und der Kriminaldirektor geriet von neuem in Hitze.

So wurde es Mittag. Herr Verkroost hatte einen Magen, der an Pünktlichkeit gewöhnt und nicht zu täuschen war. Selbst ein Aerger der schlimmsten Sorte brachte diesen Magen nicht von seinen Ansprüchen ab. Der Kriminaldirektor ging in ein nahegelegenes Restaurant, wo er das Essen einzunehmen pflegte.

Die Suppe war heiß. Er löffelte darin herum. Oh, brüllen wollte er, brüllen, sobald der Herr Moggenstorm sein Lächeln sehen ließ!

Da sagte jemand: „Gestatten Sie, Herr Direktor, daß ich mich zur Stelle melde?" — und Rokus Moggenstorm nahm ungeniert, wenn auch mit einem zu Herzen gehenden Kinderunschuldsblick, am Tisch Platz.

Verkroost war aus allen Wolken gefallen. Ein durchtriebener Bursche, der Moggenstorm. Ueberraschte den Chef beim Essen, um ihn zu einer gesitteten Ansprache zu zwingen. Obwohl in dieser Beziehung kein Zweifel aufkommen konnte, fand der Kriminaldirektor nicht die Geste, den blonden Jungen kalt abzuweisen. Er war einfach platt. Vielleicht regte sich auch ein bißchen Bewunderung.

„Hm", räusperte er sich. „Wir haben ein Hühnchen miteinander zu rupfen." Es klang nicht entfernt nach Brüllen. Mechanisch plätscherte sein Löffel in der Suppe.

Moggenstorm schlug die Augen nieder. „Sie werden mich verstehen. Der einzige Mensch, dem ich zutraue, daß er mich versteht, sind Sie, Herr Direktor."

„Hm", machte Verkroost und fing an zu essen. Darauf sollte mal jemand was erwidern!

„Um Ihnen so schnell wie möglich Klarheit zu verschaffen, habe ich mir erlaubt, Sie hier aufzusuchen ..."

Verkroost sah ihn giftig an. „Aber die Bahn konnten Sie nicht nehmen, was?"

„Ich mußte mein Material ordnen. Dazu kam ich erst spät. Ich war sehr erschöpft, Herr Direktor. Beinahe hätten Sie mich nie wiedergesehen. Der Dolch ging um Haaresbreite an meiner Kehle vorbei."

„Wessen Dolch?"

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören. Guten Appetit. Ich möchte alles der Reihe nach erzählen."

„Mich interessiert vorläufig nur eins: Wer sind die Täter?"

Es handelt sich hier nur um einen Täter. Den anderen kennen wir. Aber bitte, lassen Sie mich die ganze Sache von Anfang an entwickeln ... es ist so schwer, eine Geschichte von hinten zu beginnen!"

„Moggenstorm!" sagte Verkroost scharf, und es sollte wohl eine Zurechtweisung folgen, — da kam der Kellner und servierte den Fleischgang.

Der blonde Junge hatte Eile, seinen Bericht loszulassen. „Die Morde an Frans Tiggeloove und Jan Klokkers stehen in keinem Zusammenhang. Tiggeloove ist von dem alten Klokkers erschossen worden, der dem Liebhaber seiner Frau auflauerte. Ugos Geständnis stimmt, Herr Direktor."

Der Direktor kaute an dem Schnitzel, würgte und spülte mit einem Schluck Bier nach. — „Wenn alle Ihre Weisheiten so gitbacken sind, Moggenstorm, dann können Sie was erleben! Ugo war im Garten versteckt. Das erstemal. Das zweitemal. Er hat sich bis heute geweigert, nachzuweisen, wo er mit seinem Fahrrad gewesen ist. Dem soll ich glauben?"

„Er hat einen triftigen Grund, sich zu weigern. Wir brauchen aber nichts mehr aus ihm herauszupressen. Sie können es viel bequemer von mir erfahren, Herr Direktor. Halten Sie ihm mal das Päckchen Kokain unter die Nase das Herr van Braam in dem Rosenholzkasten der Pagode fand ..."

Hendrik Verkroost rutschten ein paar junge Erbsen in die falsche Kehle. „Wie kommen Sie darauf", hustete er, „zu behaupten, daß Herr van Braam ..."

„Ich weiß", schnitt ihm Moggenstorm das Wort ab. „Der Rauschgifthändler im Hause Klokkers war Ugo, der Sohn. Seine nächtlichen Radtouren führten ihn nach Rotterdam; er stand mit Marius de Wamberssie und dessen Spießgesellen in Verbindung. Ugo hatte keinen Beruf, lungerte herum und ist dann wohl auf den Gedanken gekommen, sich durch Rauschgifthandel ein schönes Taschengeld zu verdienen. Selbständiger Handel kommt übrigens nicht in Frage. Er war ein Hausierer im Auftrag, der seine Prozente bekam."

„Mir haben Sie damals gesagt, Sie hätten Frau Klokkers, die Mutter, bis in das Lokal des Gesindels verfolgt."

„Habe ich auch. Dadurch bin ich erst auf die Spur gestoßen. Aber Frau Klokkers handelte nur in Angst um ihren Sohn, sie wollte so viel wie möglich vertuschen. — Daß sie überwacht wurde, hatte sie noch nicht bemerkt."

„Ihnen scheint diese ... diese Frau sympathisch zu sein. Wieso? Mutter und Sohn unter einer Decke. Meine alte Theorie."

Moggenstorm schüttelte den Kopf. „Frau Klokkers wußte von dem Treiben ihres Sohnes nichts. Nach seiner Verhaftung kriegte es der Junge jedoch mit der Angst. Kein Wunder. Er befürchtete Aufdeckung des Kokainhandels durch die Polizei, die ja lebhaftes Interesse für ihn hatte, — und dann wäre er, so oder so, schwer belastet gewesen. Einem Lümmel, der sich nachts aus dem Hause stiehlt, um verbotene Schleichwege zu gehen, traut man leicht alles zu, nicht wahr? In dieser Herzensnot gestand er der Mutter seine Sünden, als sie ihn im Gefängnis besuchte. Der Wärter hat die beiden leise miteinander sprechen lassen; menschlich zu verstehen, aber gar zu nachsichtig. Ich habe diese Einzelheiten mit Mühe zusammengeholt und bin dabei selbst so ein bißchen Rauschgifthändler geworden. Anders war es nicht zu machen. Jedenfalls kann ich für Frau Klokkers die Hand ins Feuer legen, auch für ihre Tochter. Sie haben weder mit dem Gifthandel noch mit den Morden das geringste zu tun."

Der Kriminaldirektor wischte sich mit der Serviette den Mund. „Die Tochter? Das Mädchen mit dem berückend tiefen Schlaf? — Sie möchten anscheinend alles in einem Aufwaschen machen, wie? Ueber die Tochter haben Sie doch gar keine Kontrolle."

„Ich komme geradenwegs von ihr her. Frau ... Fräulein Arentje befindet sich in Indien", erklärte Moggenstorm, „darauf komme ich gleich zu sprechen. Mit dem Fall Tiggeloove hat das keine Berührungspunkte. Und den wollen wir doch, wenn es Ihnen recht ist, zunächst einmal abschließen."

„Größenwahnsinnig sind Sie!" keuchte der Direktor. „Abschließen! Da läuft noch eine ganze Menge an Personen herum, die Sie überhaupt nicht erwähnt haben. Auf allen ruht Verdacht. Willem Klokkers, der seine Herr Goslinga ..."

Moggenstorm fiel schnell ein, während sein Vorgesetzter verschnaufte. „Was Willem Klokkers anbetrifft, Herr Direktor, so irren Sie. Als Mörder Tiggelooves, der sein bester Freund war, kommt er nie in Betracht. Aber auch sonst muß er aus dem Spiel bleiben, wie ich schon jetzt einschalten will; der Mann ist absolut harmlos. Mit Goslinga ist es dasselbe. Ein grundanständiger Mensch ..."

„Danke!" spuckte Verkroost, und ein Tropfen von der Vanillesoße seines Schokoladenpuddings beschmutzte das Tischtuch.

„Gewiß", fuhr Moggenstorm fort, „der Schein war gegen ihn. Tiggeloove hatte den Roman in der Tasche. Glauben Sie mir, ein reiner Zufall. Die Zeitschrift ist sehr gelesen. Tausende kaufen sie, und hauptsächlich wegen des Romans. Ich bin erstaunlicheren Zufällen begegnet als diesem."

„Und Ihr Hinweis auf Korsten? Haben Sie mir nicht einen Brief geschrieben?"

Rokus Moggenstorm schwieg und lächelte.

„Und was" begehrte Verkroost auf, „was ist mit dem Kerl, dem Marius de Wamberssie? Wollten Sie ihn nicht abfangen in Marseille?"

„Nein", bekannte Moggenstorm und blickte den Direktor ohne Zagen an. „Meine Reise galt von vornherein der Aufspürung des Mörders von Jan Klokkers. Daß de Wamberssie mit dem nicht identisch sein konnte wußte ich."

Verkroost biß wütend die Spitze seiner Zigarre ab. „Dann haben Sie mich hinters Licht geführt, Herr Moggenstorm! Dann haben Sie — — —"

„... den Täter entdeckt, Herr Direktor, und das — scheint mir — ist die Hauptsache."

„Nennen Sie den Namen! Wer ist es?"

„Herr van Braam!" sagte Moggenstorm.

Jede Bewegung des Kriminaldirektors war erstarrt. Das knisternde Streichholz drohte seine Finger zu versengen. Moggenstorm blies es aus.

„Nicht Ihr Freund Dirk", beeilte er sich entschuldigend zu berichtigen, „sondern sein Onkel, der Privatgelehrte Maurits van Braam. Ein Mord war es nicht, kaum ein Totschlag. Jan Klokkers erlag dem Abwehrgriff eines bärenstarken Mannes. Wahrscheinlich wird das Gericht Notwehr annehmen."

Verkroost erholte sich, aber er sprach wie im Traum. „Wenn es wirklich Maurits van Braam gewesen ist, wird das Gericht niemals zusammentreten. Der alte Herr hat vor vierzehn Tagen die Augen zugemacht."

„Und nichts hinterlassen?"

„Nein. Er war zuletzt völlig bewußtlos. Die Aerzte glauben, daß sein Ableben mit einem Schlangenbiß in Zusammenhang zu bringen ist — ich habe mich um die Geschichte wenig gekümmert. Eine ganz merkwürdige Sache, wie ich hörte."

„Ich werde genau berichten, Herr Direktor", sagte Moggenstorm, dem man die Erschütterung anmerkte. „Das ist nun der dritte Tote. Seltsame Schicksalsverstrickung. Den Ehebrecher erreicht die Kugel des Gatten. Der Gatte, der ein miserabler Kerl ist, wird erwürgt, unmittelbar bevor er neues Unglück anrichten konnte. Der Würger erliegt dem Biß eines Reptils."

„Bitte, keine Philosophie, Herr Moggenstorm."

Moggenstorm bestellte sich eine Selters. „Ich muß weit ausholen", lächelte sein eben noch ernster Mund, „da brauche ich ein bißchen Anfeuchtung, Herr Direktor. Aber am Schluß hoffe, ich, daß Sie zufrieden sein werden."

Verkroost, im Innersten schon ganz und gar überzeugt, daß der Spürhund das Rennen gemacht hatte, wich seinem Blick aus. Und Rokus Moggenstorm begann.

„Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß ohne die glückliche Eingebung des Augenblicks alle meine Bemühungen umsonst gewesen wären; die Ermittlungsarbeit hätte sich zum mindesten weit schwieriger gestaltet. Nicht mir kam der gute Einfall, sondern Ihnen, Herr Direktor. Als Sie Dirk van Braam bei Nennung des Namens Klokkers erschrecken sahen und den Entschluß faßten, mich mit ihm bekannt zu machen, — da war der erste und entscheidende Schritt zur Lösung getan. Entschuldigen Sie, wenn ich ein wenig abschweife; ich möchte den Treppenwitz nicht unerwähnt lassen, den das Leben hier wieder einmal gerissen hat. Sie wurden auf van Braam aufmerksam, als er selbst noch völlig außerhalb des Geschehens stand. Er wußte gar nichts von der Ermordung Tiggelooves, er kannte nur den Namen Klokkers. Dann folgte der Tod des alten Jan, und nun erst wurde Ihr Freund Dirk in die Sache hineingezogen ..."

„Sie sagten doch, es sei der Onkel gewesen" beruhigte sich Verkroost.

„Gewiß. Aber wenn mein Onkel einen Menschen umbringt und zu mir kommt und beichtet — bin ich dann nicht mitten drin in dem Unglück? Außerdem war van Braam heimlich verlobt mit Arentje Klokkers. Sie haben in London geheiratet. — Was ist Ihnen, Herr Direktor? Fühlen Sie sich nicht wohl? Sie sehen so blaß aus."

„Moggenstorm", hauchte Verkroost, „das sind ja Keulenschläge!"

„Geht alles gut aus. Trinken Sie einen Kaffee. Gelegentlich, Herr Direktor, werden Sie sich nicht nur aufregen, sondern auch ärgern, weil ich manches verschwiegen habe. Ich bereite Sie schonend vor. Bitte, rechnen Sie mit mir nachher im ganzen ab. Ich muß da gleich so einen heiklen Punkt zur Sprache bringen. Am Halse des erwürgten Jan Klokkers entdeckte ich neben den Fingermalen drei kleine Ritzer, die offensichtlich von einem Ringe herrührten. Das war wegweisend für mich. Ugo, dessen Hände ich besah, trug keinen Ring, hatte auch keinen getragen. Es fehlte jede Andeutung einer Druckstelle. Aber Dirk van Braam besaß ein solches Schmuckstück und zwar eins mit drei scharf zugespitzten Steinen. Es ist eine exotische Arbeit, ein Zauber bindet sich daran, der den abergläubischen Europäer — wohlgemerkt: nur den Europäer — zwingt, die Steine nach innen zu drehen, in die Handfläche hinein. Die drei Ritzer am Halse des toten Klokkers wären ohne weiteres zu erklären gewesen, wenn der Täter diesen Ring am Finger gehabt hätte. Eine derartige Kombination, das werden Sie zugeben, strotzt von Phantasie. Man muß einen Rückhalt haben, will man was damit anfangen, und ich hatte einen doppelten. Bei einem Gang um das Klokkersche Haus, am Abend, kurz vor der Ermordung des Vaters, beobachtete ich Fräulein Arentje, wie sie nervös auf der Straße hin und her ging."

Moggenstorm fuhr fort: „Gar kein Zweifel, sie erwartete jemand. Wen? Immerhin möglich, nicht wahr, daß dieser Unbekannte teilhatte an der Tat, die meiner Beobachtung auf dem Fuße folgte. Nichts wies von Arentje auf Herrn van Braam. Aber sein merkwürdiges Benehmen, als Sie von Klokkers sprachen, ließ auf Beziehungen zu einer Familie dieses Namens schließen, und nun war auch der dreisteinige Ring in seinem Besitz. Ich bin nicht so überheblich, Herr Direktor, Ihnen einreden zu wollen, daß ich die Zusammenhänge ahnte. Nein. Ich sagte mir nur: vielleicht hat der Mord ein Außenstehender begangen, vielleicht erfährst du was durch Herrn van Braam. An der Ausführung der Tat konnte er nicht beteiligt sein; ich saß ja bei ihm, als sie geschah. Seine Stellung zu der Familie Klokkers und besonders zu Arentje erlauschte ich am Telephon."

„Dann", staunte Verkroost, „wußten Sie also von der geplanten Hochzeit und taten nichts, um das Entweichen des Mädchens zu verhindern?"

Moggenstorm segelte in großem Bogen um diese Klippe herum. „Es gab wichtigeres, Herr Direktor. Ich hatte mich am Telephon überzeugt, daß Fräulein Arentje unverdächtig war, ebenso die Mutter und wandte meine ganze Aufmerksamkeit dem Ring zu. Denn obwohl Herr van Braam als Täter ausschied, schwor ich darauf, daß die Kratzer am Halse des toten Klokkers von seinem Ring stammten. Eine einzige Frage beschäftigte mich: Wer hat den Ring in der Mordnacht getragen? Das war nicht zu ergründen. Ich nahm Ihren Freund liebevoll in die Zange. Er mußte mir eine lange Geschichte von dem Ring erzählen. Aber was dabei zutage kam, rieselte wie Sand durch die Finger. Er behauptete — er log, kann ich heute sagen —, daß er den Ring zeitweilig an seinen Diener Kastobie verleihe, damit das Schmuckstück ihm Glück bringe. Ich erinnerte mich, den Boy in der Mordnacht bei van Braam nicht gesehen zu haben. Er hätte also der Mörder sein können. Aber: ein Malaie trägt die Steine dieses Ringes, wie es jeder vernünftige Mensch tun würde, an der Oberfläche der Hand. Für ihn gilt ja der böse Zauber nicht. Der Ring am Finger Kastobies konnte bei einem Würgegriff keine Ritzer hervorrufen. Daß van Braam die Ringgeschichte nicht erfunden hatte, sondern Tatsächliches berichtete, darauf deutete sein ganzes Verhalten. Er gab recht unwillig Auskunft. Es mußte mithin ein Dritter da sein, und dieser Dritte war der Täter.

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln und Deutschlandsender

Vom 9. bis 11. Februar 1939

Donnerstag

9. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied; Morgenruf.
7.00: Wetter; Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Besonders günstiges Angebot ...!
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.45: Ehrung verdienter Landarbeiter.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Bunte Klänge am Mittag.
13.00: Nachrichten, Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Das gute Buch. — Der Steinbruch.
17.20: Fröhliche Kumpanei. Eine Chorstunde des Reichssenders Köln.
18.00: Pimpf, hör zu! Erlebnisse in Afrika.
18.20: Gedichte der Liebe.
18.35: Triomusik.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Spies-op. Ein Besuch bei den Düsseldorfer Spiesratze.
21.00: Der Engel mit dem Saitenspiel. Eine Komödie.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30 bis 24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen. / Liederfolge 22 der Zeitschrift „Schulfunk".
10.30: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt-, Börsenberichte.
15.15: Hausmusik. — Duos und Duette.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause: Das Wunder. Eine Erzählung.
18.00: Das Städtische Orchester Magdeburg spielt.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Froher Klang am Abend.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Begegnung mit ein. Dichter.
20.30: Das Pariser National-Orchester spielt.
21.15: Nachrichten.
22.30: Tages-, Wetter-, Sportnachrichten.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00: Internationales Wintersportecho.
23.20 bis 24.00: Unterhaltung u. Tanz.

Freitag

10. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied; Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Küchenweisheit großer Männer.
9.45: Nachrichten.
10.00: Sport u. Spiele der deutschen Jugend. Ein Querschnitt in Beispielen.
10.45: Sendepause.
11.45: Wer lange sitzt, muß rosten! — Der Sportgedanke auf dem Lande setzt sich durch!
11.55: Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause d. Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.).
13.00: Nachrichten, Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein — aus Köln am Rhein!
15.00: Sendepause.
16.00: Und nun klingt Danzig auf!
Darin: Ein Mul voll Platt. — Dei Bedreigenappel.
18.00: Deutsch für Deutsche. — Was ist von unserer Rechtschreibung zu halten?
18.15: Das Recht des Alltags.
18.30: Cembalomusik.
18.45: Rund um den Familientisch.
19.00: Fröhlicher Feierabend.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Wenn die Soldaten ...
21.00: Junge Mannschaft.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30 bis 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel; Morgenruf; Nachrichten; Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Sport und Spiele d. deutschen Jugend. — Ein Querschnitt in Beispielen u. Rundfunkberichten.
10.45: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt-, Börsenberichte.
15.15: Herbert Ernst Groh singt.
15.30: Ski-ABC der Jungmädel oder die Moritat von der Riesenbadewanne.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Mit den Rentiernomaden durch Lappland. Ein Erlebnisbericht.
18.20: Im Buch durch fremde Kontinente. Ein Bericht.
18.35: Virtuose Violinmusik.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Musik für Bläser.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Neue deutsche Blasmusik.
21.00: Deutscher Kalender: Februar. Ein Monatsbild.
22.00: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten.
22.20: Internationales Wintersportecho.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 0.10: Märchen und Legenden.

Samstag

11. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied; Morgenruf.
7.00: Wetter; Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Wohl bekomm's.
9.15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
10.00: Bachfeier in der Thomaskirche zu Leipzig.
10.45: Sendepause.
11.45: Großreinemachen im Kleintierhof.
11.55: Marktberichte d. Reichsnährstandes; Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten, Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten, Sportvorschau.
14.10: Wochenendkonzert.
15.30: Jungmädelstunde.
16.00: „Alaaf und Helau." Von Münster bis Mainz.
18.00: Cappenberg — der Landsitz des Freiherrn vom Stein.
18.15: Die Bunten Blätter. Unterhaltsames in Wort u. Ton.
18.45: Eine Viertelstunde Sport.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Lachen ist gesund! Streifzug durch westdeutsche Vergnügungsstätten.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Zur Unterhaltung u. zum Tanz.
2.00 bis 3.00: Musik auf Volksinstrumenten.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel; Morgenruf; Nachrichten; Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Schulfunkfeierstunde aus der Thomaskirche zu Leipzig.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt-, Börsenberichte.
15.15: Singender, klingender Melodienreigen.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Alaaf und Helau! — Von Münster bis Mainz.
18.00: Das große Vorbild. Ein Spiel um Josef Haydn.
19.00: Sport der Woche.
19.15: Bunte Auslese.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Schwarzer Peter.
22.00: Tages-, Wetter-, Sportnachrichten.
22.20: Internationales Wintersportecho.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 0.40: Bunte Klänge.

Tamburin bei Nacht

(Kurzgeschichte von Theodor Heinz Köhler)

Gegen Abend kam Peter zu Udo und fragte: „Wollen wir ein wenig zu Lampes gehen?"

„Ja", sagte Udo und dachte: Ingrid soll auf ein paar Tage daheim sein, vielleicht sehe ich sie.

Sie gingen, und beide waren sehr still. Sonst erzählte Peter immer etwas von seinen Fahrten draußen in der Welt, und Udo hörte zu und dachte: wenn ich so alt bin wie er, will ich auch hinaus.

Aber nun liefen sie stumm die Allee hinab und bogen rechts in die Kiefern ein. Dort lag Lampes Gasthaus.

Herr Lampe saß an der Theke, und als sie eintraten, erhob er sich und sagte: „Ihr wart lange nicht da!"

Und dann erschien Frau Lampe in der Tür zur Küche, und sie lachte und sagte: „Schön, daß ihr euch mal wieder sehen laßt!"

„Ja, die Arbeit . . .!" meinte Peter.

Udo schwieg und blickte sich um.

Dann war auch Ingrid da. Sie kam über den Kies vor dem Hause, und Udo sah sie durch das Fenster. Sie war etwas größer und schlankgliederiger geworden, sie hatte aber noch immer den leichten, schwebenden Gang und behutsame Bewegungen, wie sie die Tür öffnete.

„Tag!" sagte sie mit frischem, gerötetem Gesicht.

„Das ist meine Tochter", meinte Herr Lampe zu Peter, „du kennst sie noch gar nicht, was?"

„Oh, ich habe von ihr gehört."

Sie gab jedem die Hand und war etwas unsicher mit ihren siebzehn Jahren. Nur als sie Udo die Hand gab, lächelte sie still.

Peter sah es, und er sagte so gradheraus: „Sie sind furchtbar nett!" Er war den Mädchen gegenüber stets keck, er hatte es wohl in der Welt gelernt. Und er sah sie an aus seinen dunklen, braunen Augen.

Ingrid war verwirrt, sie wurde rot, und dann lächelte sie.

Udo blickte weg und fragte Herrn Lampe: „Gutes Geschäft gehabt?"

„Es geht. Müßten mehr Fremde da sein. Aber wir wollen uns setzen. Was trinken wir denn?"

Sie setzten sich alle um den langen Tisch am Fenster. Die Männer tranken Bier, und die Frau und Ingrid nahmen jede einen Eierkognak. Man sprach über dies und das, und zwischendurch sah Peter zu Ingrid hinüber und sagte langgezogen: „Na Fräulein Ingrid?" Es war eine jener Fragen, die mit einem Zunicken verbunden sind und auf die man keine Antwort erwartet. Die anderen merkten es wohl nicht, nur Udo nahm hastig sein Glas und trank und blickte in das leuchtende Gelb des Bieres.

Ingrid wurde feuerrot im Gesicht. Sie begann zu sprechen, sie lachte und bog sich auf ihrem Stuhl zurück. Sie sah jetzt immerzu Peter an, und wenn er hin und wieder das linke Auge zukniff und ihr vertraulich lächelnd zunickte, dann drängte sie sich ihm lachend entgegen. Und Udo, der dabei saß, gewahrte ihre weißen Zähne in dem roten Mund und wurde stiller und stiller.

Er dachte an die Nachmittage, damals, als sie noch Kinder waren und Ball spielten, er dachte an die Wanderungen im Moor, er erinnerte sich an ein Lächeln, an ein Geheimnis, an ein Zunicken in all dem Trubel der anderen.

„Du könntest noch was in der Küche tun!" sagte da Frau Lampe. Ingrid blickte sich hilfesuchend um, und da sah sie auch Udo, sah, wie er still unter ihnen saß mit zusammengepreßten Lippen.

„Och", sagte sie schmollend, und ihr Lächeln war weg, und es war ein Erschrecken in ihrem Gesicht und ein nachdenkliches Sinnen.

„Du, Udo", sagte sie und beugte sich über den Tisch, „wir spielen noch ein wenig Tamburin! Ich wollte schon immer wieder mal mit dir spielen, aber ich war so lange fort."

„Wie?" fragte Udo und war verstört. Aber sie war aufgestanden und faßte ihn am Arm, zog ihn vom Stuhl und führte ihn hinaus.

Frau Lampe sagte: „Verrückt!", und Herr Lampe lachte und erzählte dann weiter vom Krieg. „Peter", meinte er, „da hättest du bei sein sollen . . . oh, ich sage dir!"

„Komm!" sagte Ingrid draußen, und es war wie damals an den Nachmittagen, als Udo noch nicht seine Arbeit hatte, als er Tag für Tag mit Ingrid zusammengewesen war .... damals, als Peter noch in der Stadt gewohnt hatte.

Ingrid sagte: „Paß auf!" und der Ball flog durch die Luft. Es war wie seinerzeit, nur der Ball fiel in einen Busch, Udo hatte ihn verpaßt.

„Du bist so still", meinte Ingrid, als das Gestrüpp durchsuchten, und ihr Gesicht war dicht bei seinem.

Aber als Udo sich umwandte, stand Peter im Türrahmen und grinste.

„Na, Fräulein Ingrid, wie steht es denn mit uns?" fragte er von der Tür her und kniff sein linkes Auge zusammen. Aber sie hörte es nicht. Peter sah Udo finster an und ging wieder hinein.

Gelächter und Gläsergeklirr, und die beiden warfen sich den Ball zu. Das Tamburin klang dumpf, es war Abend, und sie waren keine Kinder mehr.

Von drinnen riefen sie: „Kommt doch, so was Verrücktes!"

Aber sie spielten immer weiter.

Dann gehe ich, dachte Udo, ich gehe, und sie sehen mich hier alle nicht mehr wieder. Ich will weg von hier. Ich mag sie alle nicht mehr sehen.

„Du bist so still", wiederholte Ingrid dann und hielt inne. Sie neigte den Kopf, schmiegte ihn an ihre Schulter, und sie sah Udo an mit ihren weiten, schimmernden Augen. Dann wiegte sie sich ein wenig in den Hüften und warf . . .

Aber es war nicht der Ball, es war etwas Kaltes, das Udo auffing. Er sah es rasch an — es war ein Ring mit einem eingravierten „I".

Er starrte zu ihr hin. Aber sie sagte: „Gehen wir 'rein!" und wandte sich um.

Er stand noch draußen auf dem Kies, im Hause brannte das Licht, und Ingrid sagte in der Tür: „Komm!"

Er ging ihr nach und setzte sich wieder zu den anderen. Ingrid hatte ihr stilles Gesicht von damals und die großen, geweiteten Augen. Herr Lampe erzählte vom Krieg, und seine Frau hörte ihm zu.

Peter kniff nach einer Weile sein linkes Auge zu und sagte langezogen: „Na, Fräulein Ingrid?"

Aber sie sagte: „Du, Vati, erzähl doch mal die Geschichte von dem Kompanieesel."

Da schwieg Peter, sah auf den Tisch, und Udo griff in seine Tasche und fühlte etwas Kaltes, das langsam warm wurde.

Es war der Ring mit dem eingravierten „I".

Der getäuschte Feinschmecker

Seltsame Ursache einer Ehescheidung.

Auch Katzen, ja sogar tote Katzen können ein Scheidungsgrund sein. Das wurde jetzt von einem Pariser Gericht festgestellt, von dem ein Beamter namens Henry Tatut die Scheidung seiner Ehe gefordert hat. In der Anklage gegen seine Frau führte er aus, daß ihn diese seit Jahren gröblich getäuscht habe, und zwar dadurch, daß sie ihm ständig Katzenfleisch vorsetzte, dabei aber erklärte, daß es sich um Kalbsbraten, Lammfleisch, Hasen nach Jägerart usw. handele. Die Einvernahme der Frau Batut vor dem Gericht gestaltete sich ziemlich dramatisch. Sie erklärte, daß ihr Mann ein außerordentlich großer Feinschmecker gewesen sei, der immer nur das Beste vom Besten haben wollte. Dabei habe er ihr so wenig Wirtschaftsgeld gegeben, daß es ihr unmöglich gewesen sei, seine Wünsche zu erfüllen. Vor Jahren hätte einer ihrer Söhne einmal eine Katze erschlagen, und da sie damals gerade kein Geld hatte, um das von ihrem Manne gewünschte Fleisch zu kaufen, hätte sie einfach das Katzenfleisch zubereitet, was ihr so gut gelungen sei, daß ihr dann beim Essen des „Kalbschnitzels" nicht den geringsten Verdacht gehabt habe. Der unerwartet glückliche Ausgang dieses Experimentes habe sie dazu veranlaßt, ihre beiden Söhne regelmäßig auf die Katzenjagd zu schicken, was ja in Paris angesichts der großen Zahl der dort gehaltenen Katzen kein schwieriges Unternehmen sei. Den Knaben hätte dies Spaß gemacht, sie seien sehr fleißige Jäger gewesen und hätten dazu dem Vater niemals die ganze Sache verraten. Nur so sei es ihr, so schloß die Frau, durch all die Jahre hindurch möglich gewesen, trotz des lächerlich geringen Wirtschaftsgeldes die lukullischen Gelüste ihres Mannes zu befriedigen. Der Richter erkannte zwar die einzigartigen Kochkünste der Frau ausdrücklich an, stand aber doch auf dem Standpunkt, daß sie ihren Mann in einer Weise „betrogen" habe, die nicht vorkommen dürfe. Und so wurde die Ehe des betrogenen Feinschmeckers Henry Tatut geschieden.

Die „Venus der Loire"

Künstler und Finder kommen vor Gericht. Wem gehört der Fund? — Das lebende Modell tritt in einem Kabarett in Lyon auf.

Die Geschichte der „Venus der Loire", die bekanntlich vor einiger Zeit in der Nähe von Sti. Etienne in einem Acker beim Pflügen von einem Bauern gefunden wurde, entwickelt sich höchst amüsant. Während die zuständigen Stellen, die die gelungen Fälschung als echt anerkannt hatten, sich bemühen, ihr Urteil möglich unbemerkt zu revidieren, bewegen die Marmorstatue selbst wie auch das lebende Modell die Oeffentlichkeit nach wie vor. Der Bauer, der seinerzeit die Venus gefunden, hat von allen Seiten weiterhin großen Zulauf, läßt seinen Fund gegen Geld sehen und verschafft sich damit eine brauchbare Einnahmequelle. Das läßt den dort ansäßigen italienischen Künstler Cremonese scheinbar nicht ruhen. Er hat nun den Gerichtsvollzieher zu dem Finder geschickt und die Rückgabe der Statue verlangt. Der Bauer weigert sich aber ganz entschieden, die Statue wieder abzugeben und erklärt sie als sein Eigentum. Cremonese hat die Sache nun vor den Kadi in Montbrijon gebracht. Dort werden sich eines Tages die Meinungen gegenüberstehen. Der Finder behauptet, daß nach Paragraph 716 des Code Civil der in seinem Acker gefundene Schatz ihm gehöre, der Bildhauer will dagegen sein Besitzrecht beweisen und durch die Tatsache belegen, daß nach einem anderen Paragraphen er einen „beweglichen Gegenstand" vergraben habe und ferner die der Venus fehlenden Gliedmaßen besitze, also tatsächlich der Schöpfer der Figur sei. Das lebende Modell, die Polin Anna Strudenka, hat sich inzwischen zu einer Attraktion ausgewachsen: Sie tritt bereits in einem Kabarett in Lyon auf. Mit Hilfe von Scheinwerfern und schwarzen Schleiern wird die „Venus" lebend auf die Bühne gezaubert, sowie man sie aus dem Acker ausgegraben hat. Man spricht schon von Paris, Hollywood . . .???